



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

507 (30.10.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336616](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336616)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Eringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag Nr. 643 pro Quartal, Einzel-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros

in Berlin und Karlsruhe.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 941

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 918

Inserate:

Die Colonne-Reihe . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Reihe . . . 1 Mark

Nr. 507.

Freitag, 30. Oktober 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

### Telegramme.

Graf Zeppelins gestrige Fahrt.

\* Friedrichshafen, 29. Okt. Die heutige Fahrt des Grafen Zeppelin mit dem Herzog Albrecht von Württemberg gestaltete sich zu einer Rundfahrt über Oberschwaben und nahm die Richtung über Tettnang, Ravensburg, Weingarten, Bismarck, Koblach, Wolfegg, Niblung, Wangen, Neu-Ravensburg nach Lindau, von wo das Luftschiff die Richtung über den See nach Friedrichshafen einschlug. In Friedrichshafen ist seit 4 Uhr Nebel aufgetreten, der sich beständig verdichtete. Die schwimmende Halle und die Extradampfer sind vom Ufer aus nur noch in schwachen Umrissen zu erkennen und entschwinden den Blicken zeitweilig ganz. Es dunkelt unaufhörlich ertönen die Rebellhörner und Glockensignale. Die Fabriken lassen ihre Dampfpfeifen fortgesetzt ertönen. Bis 5 Uhr 10 Minuten war das Luftschiff noch nicht in Sicht.

\* Friedrichshafen, 29. Okt. (M. B.) Das Luftschiff ist um 6 Uhr nach 3 1/2 stündiger glänzender Fahrt glücklich gelandet.

Russenfreundliche Kundgebungen in Serbien.

[B] Berlin, 30. Okt. (Von unserm Berliner Bureau). In Belgrad fanden gestern wieder russenfreundliche Kundgebungen statt. Eine große Menschenmenge brachte dem russischen Gesandten einen imposanten Huldigung. In der Menge befanden sich viele höhere Offiziere. Der Gesandte erschien am Fenster, und hielt folgende Ansprache: „Teure Brüder, seid versichert, daß Rußland für seine serbischen Brüder alles tun wird, was in seiner Macht steht.“ Diese Worte riefen einen Beifallssturm hervor, wie er in Belgrad noch nicht dagewesen ist.

Die Anerkennung Masaj Sasids.

[B] Berlin, 30. Okt. (Von unserm Berliner Bureau). Die Antwort der deutschen Regierung auf den französischen Vorschlag über die Anerkennung Masaj Sasids ist gestern auf der diesigen französischen Botschaft überreicht worden.

Kaiser Wilhelms Besuch in Oesterreich.

\* Wien, 28. Okt. Die Korrespondenz Wilhelm verbreitet gegenüber den Nachrichten der Wiener Blätter über den Besuch des deutschen Kaisers folgende Meldung: Offiziell wird bekannt gegeben, daß der deutsche Kaiser einer bereits im heurigen Sommer ergangenen Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand folgend, am 4. November als Gast des Thronfolgers zu einem zweitägigen Jagdausflug nach Salsau kommt. Aus diesem Anlasse wurden im Schlosse Salsau umfassende Vorbereitungen getroffen, welche durchweg nach persönlichen Anordnungen des Erzherzogs Franz Ferdinand durchgeführt wurden. Das Schloß wurde einer durchgreifenden Renovation unterzogen und die Umgebung des Schlosses neuerlich in Stand gesetzt.

Die Gezeile in Böhmen.

\* Prag, 29. Okt. In Kopitz und in Tichau bei Brüx kam es zu Ausschreitungen unter den Bergarbeitern. Ein schwer verletzter Arbeiter wurde ins Brüxer Spital gebracht. Als die dortigen gefaschten Kavallerie eintraf, war bereits Ruhe eingetreten. Vor Kopitz wurde von wütenden Demonstranten auf die sie verfolgenden Polizeiwachleute geschossen, die Täter konnten jedoch nicht festgestellt werden. Im ganzen sind 15 Personen verhaftet worden. Um 11 Uhr nachts herrschte Ruhe.

Die militärische Luftschiffahrt in Frankreich.

RK. Paris, 30. Okt. (Von unserm Pariser Korrespondent). Gegenwärtig werden Versuche mit zwei neuen Modellen, welche zwei französische Offiziere erfunden haben, in aller Stille in Chalais und Satory angestellt, die außerordentlich interessant sein sollen. Ueber die betreffenden Resultate ist allerdings bisher nicht viel zu sagen, da man kaum über die erste Versuchsperiode hinaus ist und erst am Beginn der eingeleiteten Forschungen steht. Es handelt sich um das „schwerer als die Luft“ betreffende System. Definitive Resultate dürften kaum vor einem Zeitraum von mehreren Monaten, wenn nicht vor einem Jahre, zu erwarten sein. Der eine der beiden Offiziere soll eine ingenieurbauartige Einrichtung getroffen haben, welche automatisch das Gleichgewicht des Luftschiffes sichert.

\* Paris, 29. Okt. Heute vormittag machte der von dem Automobilindustriellen Clement erbaute Lenkballon „Clement-Bayard“ seine erste, sehr erfolgreiche Versuchsfahrt

von Sarraville bei St. Germain nach Paris und zurück. Der Ballon wurde von dem Ingenieur Kapferer, dem Erbauer des Lenkballons, „Ville de Paris“, gesteuert, mit welcher letzterem übrigens der „Clement-Bayard“ eine gewisse äußerliche Ähnlichkeit hat. Der 60 Meter lange Lenkballon saß 3500 Kubikmeter, die Schraubenflügel sind fünf Meter lang und werden von einem 120 pferdestarken Motor getrieben.

Englands Balkanpolitik.

\* London, 29. Okt. Das Ministerische Bureau erfährt, die heute in Wien veröffentlichte Meldung, der Botschafter Goshen habe die Weisung erhalten, den Kaiser Franz Josef davon zu unterrichten, daß England der Annexion Bosniens keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde, entbehrt jeder Begründung. Solche Weisungen sind an den Botschafter Goshen nicht gesandt worden. Die Haltung der englischen Regierung hat in der betreffenden Frage keine Veränderung erfahren.

Kaiser Wilhelm und England.

\* London, 29. Okt. Der Lordmayor, der heute aus Anlaß der Beendigung seiner Amtszeit vom Gemeinderat Abschied nahm, sagte, er sei bei dem Besuch des deutschen Kaiserpaars als eines der bedeutendsten Ereignisse seiner Amtszeit an; es sei ihm eine hohe Freude gewesen, das Kaiserpaar in der Guildhall willkommen heißen zu können. Er habe gesehen, daß der Kaiser in der veröffentlichten Unterredung auf seine Rede in der Guildhall angepielt und wiederholt habe, daß sein Herz auf den Frieden gerichtet sei und daß es einer seiner innigsten Wünsche sei, in den besten Beziehungen zu England zu leben. (Beifall.) (Wir verweisen auf den Artikel „Die Worte des Kaisers“ an anderer Stelle des Blattes.)

\* \* \*

[B] Berlin, 30. Okt. (Von unserm Berliner Bureau). Wie die „Deutsche Tageszeitung“ hört, soll der Rücktritt des Direktors der Deutschen Bank unmittelbar bevorstehen.

\* Breslau, 30. Okt. Hier wurden zum ersten Male sechs Arbeiter als Schöffen und Geschworenen ausgewählt.

\* Wien, 30. Okt. Vier Luftschiffe stiegen gestern vormittag 10 Uhr vom Arsenal aus in dem Ballon „Salsau“, der dem Erzherzog Josef Ferdinand gehört, mit der Absicht auf, im Schloßhofe von Schönbrunn zu landen. Die Landung ging glatt um 12 1/2 Uhr daselbst von statten.

### Die Reichsfinanzreform.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beginnt heute mit der Veröffentlichung der Begründung zu dem Entwurfe eines Gesetzes betr. Veränderungen im Finanzwesen. Es heißt im ersten allgemeinen Teil u. a.:

Durch das dauernde Mißverhältnis zwischen Bedarf und Deckung ist dem Deutschen Reiche eine schwere Schuldenlast aufgebürdet worden. Die immer erneute Ausgabe von Schuldenverschreibungen und Schonweisungen ohne die Aussicht einer Tilgung hat den Rußstand der Anleihen in einer Weise herabgedrückt, daß der Kredit des Reiches bereits in Friedenszeiten eine Einbuße zu leiden droht. Dieser Zustand hat sich während einer beispiellosen Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft und einer gewaltigen Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes herausgebildet. Er kann daher nur auf schwere Mängel in der finanziellen Organisation des Reiches zurückgeführt werden. Die Beseitigung dieser Mängel ist eine unbedingte Notwendigkeit für die Macht und das Ansehen des Reiches und zugleich eine unerlässliche Voraussetzung für die geordnete Weiterentwicklung der deutschen Volkswirtschaft. Nur durch das einmütige und opferwillige Zusammenwirken aller Kreise des Reiches können die Finanzen des Reiches wieder auf eine dauernd gesicherte Grundlage gestellt werden. Bei ständig steigendem Bedarfe haben die dem Reiche erschlossenen Einnahmen nur eine geringe Entwickelungsfähigkeit gezeigt und das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Deckung erlitt im wachsenden Maße Störung. In der Veranschlagung wird die Summe der Mehrausgaben für 1900 bis 1903 zusammengestellt, wonach die Gesamtdifferenz zwischen Bedarf und Deckung für die letzten neun Jahre sich auf rund 2 Milliarden Mark beläuft. Hiervon dürfen in Abrechnung gebracht werden 276 Millionen Mark, die die ostasiatische Expedition und 430 Millionen Mark, die der südwestafrikanische Aufstand gelistet haben, da Kriegsausgaben nicht aus ordentlichen Einnahmen gedeckt werden können. In Abrechnung gebracht werden können ferner von jener Summe 829 Millionen Mark, die in den Jahren seit 1900 für verbundene Anlagen, sowie für den Nord-Ostsee-Kanal und für Arbeiterwohnungen aus der Anleihe aufgebracht worden sind, wogegen auch diese einer größeren Abschreibung und Tilgung bedürftig hätten. Inmerhin verbleibt selbst nach Aufrechnung dieser Posten noch annähernd eine Milliarde Mark, für die es seit 1900 an Deckung gefehlt hat. Die Folge dieses Mißverhältnisses ist die ständige und starke Steigerung der Schuld, die im Verlauf von nur 9 Jahren auf mehr als 4 1/2 Milliarden Mark aufgelaufen ist. Für den gegenwärtigen Stand

der Verschuldung sind ferner die schon jetzt bekannten Zukunftsbelastungen der Anleihe in Betracht zu ziehen, die für die Bewältigung des Reichsherbes, der Marine, des Reichsamtes des Innern, der Reichsbahn und der ostasiatischen Expedition zusammen 741 944 000 Mark betragen. Für spätere Jahre vorzuschalten sind außerdem schon jetzt noch 142 470 000 Mark. Den angegebenen Summen tritt jährlich zwecks Vermehrung der Anlagen für Fernsprechwerke usw. ein Kostenaufwand hinzu, der in den Jahren 1902 bis 1908 zwischen 20 bis 60 Millionen geschwankt hat. Ferner sind bei äußerster Beschränkung in allen Einrichtungen die Neubauten und die auf Anleihe zu nehmenden anderweitigen Anlagen des nächsten Jahrzehnts auf mindestens 100 Millionen Mark oder auf durchschnittlich 20 Millionen Mark jährlich anzulegen. Sonach steht bereits jetzt die Vermehrung der Reichsschuld um eine Milliarde Mark bis zum Jahre 1913 in sicherer Aussicht.

Diese Schuldenlast beeinträchtigt zunächst die Finanzen des Reiches in empfindlicher Weise. Allein der Zinsendienst erfordert zur Zeit jährlich bis zu 160 Millionen Mark. Einen weiteren finanziellen Nachteil bringt das ständige Sinken des Kursstandes der Anleihen mit sich, zu dem die jährliche Schuldvermehrung wesentlich beiträgt. Während die dreiprozentige Anleihe im Jahre 1895 auf 99,80 Prozent stand, steht sie jetzt auf 84,20 Prozent. Die 3 1/2 Prozentige Anleihe ist im gleichen Zeitraum von 105,80 auf 93,50 Prozent gesunken. Selbst die vierprozentige Anleihe des Jahres 1908 mußte unter Pari begeben werden. Zu diesen finanziellen Nachteilen für das Reich gesellen sich schwere wirtschaftliche Schädigungen für die Allgemeinheit. Zunächst ist es eine empfindliche Beeinträchtigung des vorhandenen Publikums, insbesondere auch des nicht kapitalkräftigen Mittelstandes und aller derer, die ihr Vermögen in mündelbaren Papieren anzulegen verpflichtet sind, wenn der Stand der Anleihen in der angegebenen Weise sinkt. Sodann ist das Hinabsinken des Kursstandes für die Reichs- und Staatsanleihen unter Umständen auch für die Erhöhung des allgemeinen Zinsfußes nicht ohne Bedeutung. Durch eine solche Erhöhung oder werden alle Anleihe- und Verkehrskredit bedingenden Produzenten, Landwirtschaft, Industrie und Handel, ferner auch die Gemeinden und Kantone in wirtschaftlicher Entwicklung begriffenen öffentlichen Korporationen in Mitleidenschaft gezogen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein derartig hoher Zinsfuß die Konkurrenzfähigkeit des heimischen Gewerbes dem Auslande gegenüber beeinträchtigt. Ein Nachhaken in der Beanspruchung des Kapitalmarktes ist unumkehrbar, als der Rußstand der deutschen Anleihen wegen des Fehlens einer gesetzlich gewährleisteten Nachfrage den Schwankungen der Marktlage in besonderem Maße unterworfen ist. Da es bisher vermieden wurde, durch gesetzliche Vorschriften, wie sie in England und insbesondere in Frankreich gegenüber den Sparkassen bestehen, eine obligatorische Nachfrage nach Reichs- und Staatsanleihen-Papieren herbeizuführen, so bereiten nicht nur die Kommunalobligationen, sondern vor allem auch die Pfandbriefe der Hypothekendarlehen den Reichs- und Staatsanleihen gegenüber dem anlagensuchenden Publikum eine sehr erhebliche Konkurrenz. Ein Verzicht auf gesetzliche Zwangsmittel der angebotenen Art wird sich jedenfalls in Zukunft und überhaupt nur bei einer intensiven Beschränkung in der Ausgabe von Staatspapieren durchführbar lassen. Endlich darf nicht außer acht gelassen werden, daß der niedrige Kursstand der Anleihen die Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft dem Auslande in einem ganz falken äußerst ungünstigen Lichte erscheinen läßt. Rußland und Zins der deutschen Anleihe nehmen bei einer internationalen Vergleichung durchaus nicht den Rang ein, der den Unterlagen des deutschen Kredits entspricht. Die niedrige Einschätzung der finanziellen Kräfte Deutschlands verhindert einmal die zutreffende internationale Bewertung der deutschen Schuldverschreibungen, schmälert jedoch auch den geschäftlichen Kredit der im Auslande arbeitenden deutschen Industriellen und Kaufleute. Man darf sich nicht verheißeln, daß diese falken Einschätzung der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands unter Umständen auch die politische Stellung Deutschlands im Rate der Völker ungünstig zu beeinflussen vermag. Daß man es hierbei auch mit einem Verlernen der Verhältnisse zu tun, so können doch aus einem derartig schlechten Stande der Anleihen in ersten Zeiten tatsächlich Gefahren entstehen. In der Richtung, die Deutschland sich durch den opfervollen Ausbau seines Heeres und seiner Flotte geschaffen hat, gehört nicht zum geringsten auch die finanzielle Vereinfachung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Möglichkeit der Aufnahme von Anleihen umso schwieriger wird, je mehr schwer verkäufliche und niedrig bewertete Staatspapiere sich bereits im Besitze des inländischen Publikums befinden. Diese Schwierigkeiten und Gefahren müssen sich, falls nicht Einhalt geboten wird, in der Zukunft immer mehr verschärfen.

Wahfen Ausgaben und Einnahmen in demselben Verhältnis wie bisher, so würde das Mißverhältnis bereits 1910 mehr als 500, 1913 mehr als 700 Millionen Mark betragen und kementsprechend nach Ablauf des darauffolgenden Jahrzehnts mit einer weiteren Vermehrung des Schuldenbestandes um fast 4 Milliarden, also auf mehr als 8 Milliarden, der jährlichen Zinszahlungen um mehr als 180 Millionen Mark, also auf mehr als 810 Mill. Mark zu rechnen sein. Das gegenwärtige Verhältnis zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten ist hinsichtlich der Finanzen für beide Teile schädlich. Da letztere verfassungsmäßig verpflichtet sind, die Ausgaben des Reiches aufzubringen, lower ihre

Deckung nicht aus dessen eigenen Mitteln erfolgen kann, so haben die Einzelstaaten mit denselben schwankenden hohen Ausgaben zu rechnen, die nicht nur in den kleineren Staaten eine gänzliche Finanzgebarung aus Verhufte erschweren. Nachdem die neuen Steuerquellen sich zumeist als wenig ergiebig erwiesen haben, muß der gegenwärtige Zustand entweder eine weitere Erhöhung der Reichshulb oder eine Belastung der einzelnen Bundesstaaten mit Ausgaben zur Folge haben, zu deren Tragung sie niemals im Stande sind. Angesichts der im Vorausgehenden dargelegten Mängel und Gefahren würde eine Regelung, die sich auf eine Steuererhöhung zur Deckung des Mehrbedarfs im nächsten Etatsjahr beschränkte, als durchaus unzulänglich erscheinen. Vielmehr ist ein Reform des gesamten Finanzwesens in materieller und formeller Hinsicht und zwar unter Berücksichtigung eines größeren Zeitraumes unbedingt notwendig. Es ist politisch und volkswirtschaftlich unmöglich, alljährlich mit neuen Steuerforderungen herbeizutreten.

Drei Ziele hat eine derartige Reform vor allem ins Auge zu fassen:

1. Die Verhinderung einer weiteren Schuldenvermehrung, sowie eine regelmäßige und ausreichende Tilgung der vorhandenen und der zukünftig aufzunehmenden Anleihen.
2. Die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Bedarf und Deckung.
3. Die Regelung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten. Die Durchführung dieser Reformen wird zugleich das Reich von der Notwendigkeit entlasten, auch fernerhin erhebliche schwebende Schulden aufzunehmen und damit die Schatzanweisungen im wesentlichen auf ihren ursprünglichen Zweck — die zeitweise Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse zur Deckung vorübergehender Ausgaben — zu beschränken.

### Die Worte des Kaisers.

Es wird vom „Wolff. Telegr. Bureau“ heute früh noch eine englische Botschafterunterredung übermittelt, aus der erhellt, daß die Veröffentlichung der Unterredung zwischen Kaiser und Diplomaten vorläufige Liebesmüh war. Der „Standard“ schreibt:

Die aggravierten ohne Einschränkung die Versicherung des Kaisers, daß seine persönlichen Gefühle gegen England durchaus freundschaftlich sind, und wie betont die nicht zu bezweifelnde Tatsache, daß der Kaiser in England Gegenstand respektvoller Bewunderung ist. Es gibt keinen zweiten Monarchen außerhalb dieser Insel, für den der Engländer eine so hohe Verehrung hegt. Die Bemerkung, daß unserm Königreich kein ritterlicher Charakter, das außergewöhnliche Maß seiner Fähigkeiten und seine unerschöpfbare Energie jedoch unsere wahre Anerkennung heraus. Der Kaiser würde unsere tatsächlichen Empfindungen sehr schätzen, wenn er glauben würde, England meine, er sei ihm unferndlich oder feindselig gesinnt. Die wahre Schwierigkeit des Problems liegt nicht in der Sache, nämlich das schnelle Aufwachen der deutschen Flotte, am deutschen Meeresschutz, müßten wir jedoch eine Summe von 126 Mill. Pfund für Flottenvermehrung aufwenden.

Und sind so klug, als wie zuvor. In demselben Augenblick, wo der Kaiser so förmlich seine friedlichen Absichten gegen England betont, wird ihm das Aufwachen der deutschen Flotte entgegengehalten, daß den Engländern als der einzige und stärkste Beweis der kriegerischen Pläne Deutschlands gilt. Der Kaiser findet also seinen Glauben in englischen Worte, es sei denn, er werde die deutsche Flotte herabmindern. Es ist nicht erreicht worden. Einige deutsche Blätter meinen, des Kaisers Nachweis seiner Friedensliebe habe England vor der Geschichte moralisch ins Unrecht gesetzt. Mag sein. Aber mit moralischen Sentimenten machen wir keine Geschichte und Politik. Es ist dem heutigen England höchst gleichgültig, ob sein moralisches Konto von späteren Geschlechtern etwas mehr oder weniger hoch belastet wird. Israel hat nicht den Vorwurf gelehrt, eine mehrheitlich satanische Politik in den Vorkriegsjahren der siebziger Jahre zu treiben. Erreicht ist also nichts, dagegen hat der wirkungslos verhallte Appell an England, dessen Wirkungslöslichkeit der Kaiser selbst übrigens schwer enttäuscht haben soll, in der ganzen Welt neue Unruhe, neues Mißtrauen, neue Verstimnungen geweckt und wird der deutschen Diplomatie, wie wir das im gestrigen Abendblatt näher ausführten, gerade in der kritischen Lage von heute wahrnehmlich Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereiten. Das muß selbst die „Kön. Ztg.“ zugeben, die im übrigen an des Kaisers Worten zu verteidigen sucht, was sich nur verteidigen läßt und höchst spähig die leisen Vorwürfe ihrer Vorderläge in den Nachfügen durch gedoppeltes Lob wieder aufhebt.

In England scheint man auf der ganzen Linie die Veröffentlichung dieser Unterredung als will-

kommenen Anlaß zu betrachten, eine wilde Brechschde gegen Deutschland und den deutschen Kaiser zu eröffnen. Man begriff die tieferen Gründe, sie liegen in dem scharfen Gegensatz Englands zu Deutschland und Österreich-Ungarn auf dem Balkan. England hat auf dem Balkan eine diplomatische Niederlage erlitten, es sucht die Schwärze auszuweihen durch Diskreditierung der deutschen Politik unter Wilhelm II. Es bedarf keiner Worte, daß dieses durch die Veröffentlichung der Unterredung heraufbeschworene Manöver unserer Diplomatie am Balkan ihre Aufgabe nicht erleichtert. Wir lassen statt weiterer Worte folgende Telegramme unseres Londoner Korrespondenten reden:

London, 30. Okt. Der „Standard“ veröffentlicht heute einen noch unbekannt gebliebenen Zwischenfall, der sich in den 90er Jahren während des Jameson-Einfalles in Transvaal zugetragen hat. Es war bei einem Botschafter-Empfang im Berliner Schloße. Als der Kaiser eintrat, bemerkte er den britischen Botschafter. Er ging auf ihn zu und sagte folgendes: „Ich höre, daß Eure Leute in Transvaal eingefallen sind und hoffe, daß die ganze Gesellschaft erschossen werden wird.“ Der Botschafter war über diese Äußerung verblüfft, sodas er sofort an das Auswärtige Amt nach London berichtete.

London, 30. Okt. Die heutigen Morgenblätter fahren fort, spaltenlange Telegramme und Ausführungen über die durch den „Daily Telegraph“ bekannt gewordenen Äußerungen Kaiser Wilhelms zu veröffentlichen und ihre Korrespondenten in den verschiedenen Hauptstädten berichten mit einer gewissen Erugetung, daß die Aufnahme überall ungünstig war. Es heißt auch in verschiedenen Berliner Telegrammen, daß der Kaiser sehr enttäuscht und verletzt war über die Aufnahme der Erklärungen seiner Freundschaft zu Großbritannien. Im „Daily Graphic“ veröffentlicht Lucian Wolf eine Darstellung der beabsichtigten Intervention während des Burenkrieges, in der er versichert, daß er die historischen Tatsachen kenne. Nach seiner Behauptung war in antienglischen Kreisen Russlands sogar das Projekt einer antienglischen Koalition ausgearbeitet, deren Zweck die Erhaltung der Buren-Republik war. Russland, Frankreich, Deutschland und Spanien sollten eine Koalition bilden, um England aufzufordern, sich einer friedlichen Regelung durch die Haager Konferenz zu unterwerfen. Sollte aber dieser Vorschlag von England abgelehnt werden, so würde die Koalition zu Gewaltmaßnahmen greifen, Frankreich und Deutschland sollten nun Kundendemonstrationen an der spanischen Küste unternehmen, um die englischen Verbindungen mit Afrika zu stören und Russland sollte Indien bedrohen. Mit diesem Plane in der Tasche ging der russische Gesandte nach San Sebastian und legte ihn dem spanischen Minister-Präsidenten vor. Bon dort aus begab er sich nach Paris, wo er am 10. Oktober Delcassé und etwas später den Buren-Delegierten Dr. Verds sprach. Der spanische Minister-Präsident war einverstanden mit dem Plan, zögerte aber. Jedoch konnte Russland Dr. Verds erklären, Russland und Frankreich würden eine Annexion der Buren-Republik unter keinen Umständen zulassen. Später jedoch erklärte Delcassé, daß Frankreich über bloße Vorstellungen nicht hinausgehen würde. Der russische Gesandte kam dann nach Berlin, wo er vom Kaiser abgewiesen wurde. Der Kaiser sagte die Königin Viktoria dem ganzen Plan in Kenntnis. Trotzdem ließ sich Russland nicht davon abhalten, einen Druck auf England auszuüben, indem es an der indischen Grenze 50 000 Mann zusammenzog, während es gleichzeitig die Verhandlungen mit Paris und Berlin aufnahm. Jetzt, sagt Lucian Wolf, nahmen Frankreich und Spanien den Plan günstig auf, und auch Deutschland zeigte sich nicht abgeneigt, mitzumachen. Wolf glaubt aber Grund zu der Annahme zu haben, daß es Kaiser Wilhelm mit einer Beteiligung trotz aufeinander Geneigtheit, nicht ernst gemeint sei. Der ganze Plan sei ins Wasser gefallen, weil der Kaiser sich auf Seite Englands gestellt habe. „Daily Mail“ veröffentlicht ein offenes Schreiben von Staud, dem bekannten Friedensfreund, an den Kaiser, in dem ausgeführt wird, daß nunmehr, nachdem der Kaiser zugestanden, daß ein großer Teil der deutschen Nation England feindselig gesinnt sei, gar nicht genug britische Schiffe gebaut werden könnten, weil unter solchen Umständen von einer Entente zwischen Deutschland und England nicht gut die Rede sein könne.

London, 30. Okt. Der von seinem Posten scheidende Botschafter am Berliner Hofe, Sir Vascellier hat erklärt,

daß er mit jenem Diplomaten, der die Äußerungen des Kaisers veröffentlichte, nicht identisch sei.

Wir kommen auch heute wieder zu dem Resultat, daß die Unterredung besser unterblieben wäre und der Kaiser sich hätte nicht, jedem sein Herz auszusprechen. Er wird nie vor Indiskretionen sicher sein. Die heftigsten Verstimnungen bedeuten ebenso viel Verlegenheiten für die deutsche Diplomatie. Die „Frankf. Ztg.“ fordert, der Reichskanzler solle sich im Reichstage zur Sache äußern. Aber er wird auch kein Heilmittel wissen...

Daß, wie wir gestern sagten, auch Frankreich durch die Erinnerung an eine politische heute abgetane Episode gereizt werden würde, erhellt aus folgender Meldung:

Paris, 30. Okt. In Besprechung der gestrigen Entschaltungen des „Daily Telegraph“ bemerkt der „Temps“: Wenn wirklich Russland und Frankreich verhandelt hätten, England zu demütigen, so wäre es am besten, das durch Veröffentlichung der betreffenden Dokumente zu beweisen. Die Tatsache, daß England nach dem Burenkrieg sich Frankreich näherte, tue dar, daß England nicht an böse Absichten Frankreichs und Russlands glaubte. Es wäre zu sinnlos, wenn man in Berlin sich über die Wirkung der gerade jetzt erfolgten Äußerungen des Kaisers ärgerte. Es sei im Gegenteil auch diesmal nur zu bedauern, daß die Äußerungen des Kaisers lebendig sind für eine Macht auf Kosten anderer Mächte. Die gestrige Kundgebung sei lebendig für England gegen Frankreich und Russland, morgen folge eine Kundgebung, die lebendig für Frankreich gegen England sein werde. In Deutschland sollte man verstehen, daß ein derartiges Verfahren, das dem Geist Bismarcks wehete sei, nur zur Demütigung Europas beitragen möge.

Berlin, 30. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Die Äußerungen des Kaisers, welche im „Daily Telegraph“ veröffentlicht worden sind, soll dieser (der Kaiser) bereits vor dem 5. Oktober zu einem Diplomaten getan haben. Angekündigt soll eine deutsche amtliche Äußerung zu der Angelegenheit zu erwarten sein, sobald der volle Wortlaut der Veröffentlichungen des „Daily Telegraph“ vorgelegen hat.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. Oktober 1908.

#### Religion und Politik.

Herr Giesberts hatte in einer Versammlung der katholischen Arbeitervereine gegen in einer Polemik gegen die Fachabteilungsabteilung (konfessionelle katholische Gewerkschaft) unter anderem folgendes ausgesprochen:

Die Unabgänger der Fachabteilungsabteilung geht ferner, daß bereinigt katholischen Arbeiter, die bevorzugen kapitalistisch tätig sind in den Gewerkschaften, die Gnadennittel der Kirche verweigert werden, wie mir im Laufe dieses Sommers, als ich übergehend an der Saar weilte, ein Arbeiter mit Namen in den Augen gesagt hat. Solche Dinge lassen sich nicht kontrollieren, aber es ist höchst bezeichnend, wenn die Arbeiter mit solchen Klagen an uns herantreten. So kann es nicht weitergehen.

Diese Ausführungen sind hoch bedeutsam. Wenn sogar ein Zentrumsabgeordneter seinem gepreßten Herzen Luft macht und in einer öffentlichen Versammlung den Mißbrauch religiöser Mittel zu weltlichen Zwecken rügt, so ist es wahrlich weit genug gekommen. Es ist kein Wunder, wenn fast die gesamte Zentrumspresse über Giesberts hergefallen ist und von diesem einen Widerruf verlangt hat. Die verlangte Erklärung ist nunmehr abgegeben worden und ist nicht weniger interessant, als die ersten Ausführungen Giesberts. Sie lautet:

Wie der Wortlaut und der Zusammenhang meiner Äußerungen zeigen, hat es mir durchaus ferngelegen, das Reichstagesamt der katholischen Kirche als solches anzugreifen oder vor den Zuschauern herabzuwürdigen. Vielmehr sollte ein solches Beispiel gegeben werden dafür, wozu die unbedeutende Hineingerung religiöser Gesichtspunkte in den Kampf um wirtschaftliche Organisationsformen führt. Nach ich somit die Richtigkeit meiner Äußerungen voll aufrecht erhalten, so gebe ich gern meinem Redneren darüber Ausdruck, daß ich im Eifer der Politik unangenehmer Weise in einer öffentlichen Versammlung Dinge erörterte, deren völlige Klärung mangels Zeugen und Richter unmöglich ist, usw. ...

Es folgen hier einige demütige und wehmütige Abbitten nach verschiedenen Seiten, die dartun, wie weit im Zentrum schon die Erziehung zur Unselbständigkeit gediehen ist. Zum Schluß heißt es:

Insbesondere bemerke ich mich mit aller Entschiedenheit gegen den Vorwurf, in Fragen vor einem protestantischen Audito-

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Konzert des Münchener Streichquartetts.

Neben den Darbietungen unseres einheimischen Künstlerquartetts werden uns auch in diesem Winter auswärtige Kammermusikdarbietungen mit ihren Gaben erfreuen. Der Direktor des Hebelberger Konservatoriums, Herr Otto Seelig, ist der künstlerische Leiter dieses neuen Unternehmens. Er wird sich selbst pianistisch beteiligen und hat für seine vier Abonnement-Konzerte das Wohlwollen des Bräufelder, des Gebrüder Post sowie des Münchener Streichquartetts zu gewinnen bekommen.

Nachdem das Konzert der „Nöhren“ kurzweiligster auf Januar verschoben werden mußte, erheben sich die „Münchener“ das Aufführungswort. Es ist ein ausgezeichnetes Ensemble, das sich uns vorstellt. Klar, abgeklärt und geschmackvoll maniert ist ihr Spiel. Besonders hervorzuheben möchte der Geige, Herr Prof. Kiefer, seinem herrlichen Instrument zu erlösen. Ihm steht sich der Bratscher, Herr Prof. Kilian, ebenfalls an. Aber auch die Herren Kontrabassist Volinhals (Brosche) und G. Krauer (2. Violine) sind treffliche Vertreter ihrer Instrumente. Das Instrumentalwerk in allen Werken von nie größerer Einmütigkeit, ohne daß die Klarheit in der Darlegung des Organismus nur im geringsten darunter zu leiden gehabt hätte.

Das Programm war reich, allzureich. Es wurde mit Cambratt's Streichquarta teil in Es-moll eröffnet. Spambatti, Professor am Konservatorium in Rom, dem der Ruf eines Pioniers deutscher Kunst in Italien gebührt, — hat er doch im Jahre 1866 Beethoven's Ersta in Rom erstmalig zur Aufführung gebracht und auch für Schumann und Brahms daselbst erfolgreich gewirkt — ist in den letzten Jahren mehrfach hier zu Worte gekommen. Die dritte Sonate des Jahres 1866 brachte uns seine D-dur-Sonate. Das Besondere und Charakteristische seiner Kunst ist ein klarheitvolles, sein berühmter Kammermann, der Master Sogantini, mehr in der sogenannten Tat formen arbeitet, reist auch er die einzelnen Partien oft unvermittelt nebeneinander und ergibt dadurch neue

und interessante Klangwirkungen. Dies kam in dem Prestissimo des Es-moll Capriccio deutlich zum Ausdruck. Daß ein so warmblütiger Spieler dabei die melodische Seite der Komposition nicht vernachlässigt, sondern mit besonderer Liebe darin häuvel, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Das melodischste Andante gab hieran einen herrlichen Beweis. Aber nicht immer fließt der Strom der musikalischen Erfahrung frei und leicht, vorübergehend knigt es geradelt und abstrud. Die Münchener brachten das Werk zu besonderer Wirkung. Das war eine Longobard, eine Reinheit, Abgeschlossenheit und Klarheit! Wie fein hob sich das Cellosolo im dritten Satz von dem musikalischen Willen ab!

Das Sogantini folgte Beethoven in seinem E-dur Streichquartett, dem man seiner Eigenartigkeiten des ersten Satzes wegen den Namen „Hofenquartett“ gegeben hat. Der Klavier erhellte den liebenswürdigen Charakter. Beethoven bildet eben keine Nachbarschaft. Die Wiebegrabe war eine klar gezeichnete und allgemein bildvolle. Der Einleitungsatz wurde mit Temperament und Wärme gespielt, und das gehaltvolle Adagio in G-dur wirkte wahrhaft ergreifend. Einer Verbesserung war hilflos noch das Presto fähig. Dagegen fanden die Künstler im Finale wieder auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die Variationen wurden ihrem Stimmungsgelände entsprechend charakterisiert. In der zweiten Variation spielte Herr Volinhals das Violine solo fester und geschmackvoll.

Als nun nach den beiden Streichquartetten der hoffimige Becham in seinem A-dur Klavierquartett das Wort ergreift, war die Aufnahmebegeisterung, auch des begeisterten Kammermusikfreundes, erlösend. Ein Kammermusikconcert von 2½ Stunden Dauer ist entsetzenden zu lang. Man kam deshalb zu keinem ungetrübtem Gelingen mehr, obwohl auch hier durchaus brav gespielt wurde und Wesen und Eigenart Brahms' liebevoll erfaßt war. Herr Direktor Seelig hatte den Klavierpart übernommen und entließ sich seiner Aufgabe in anerkannter Weise. Den wackeren Münchenern ein herzliches: Auf baldiges Wiedersehen in Rom! ...

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Die Operette „Der Walzerkönig“ von Ludwig Mendelssohn ist wie folgt besetzt: Johann Strauß — Hugo Voisin; Roxel — Olga Sondra; Fredi — Alfred Sieber; Marella — Elfe Zuchlau; Schrud — Karl Rarg; Prochorzel — Elise Delant; Lydia — Toni Wittels; Hadise — Otto Vogel; Schloifer — Gustav Trautshold; Gjustitor — Karl Neumann-Hoditz; Grantig — Volker Liebenwein. Die Inszenierung besorgt der Intendant, die musikalische Leitung hat Herr Ruchschbach. Die technisch-dekorative Einrichtung ist von Adolf Linnebach. Die Bühnenmusik stellt die gesamte Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments. — Im Hoftheater gelangt nächsten Sonntag die Oper „Margarethe“ statt „Evangelimann“ zur Aufführung.

Im Mannheimer Künstlerverein wurden seit Beginn dieser Saison, in den Monaten September und Oktober durch private angekauft von: E. Mund, Norwegen, 4 Radierungen; von R. Pfeiffer, Karlsruhe, „Studienkopf“; von E. Proch, Hamburg, 1 Landschaft „Worpswede“, Aquarell; von Rudolf Söner, München, „Wolken“, Delgemälde; von Adolf Lunt, Karlsruhe, „Hellen am Rhein“, Delgemälde; von G. S. Ränd, Mannheim, „Spätherbst im Walde“, Delgemälde. Für die Verleugung wurden in dieser Zeit im Gesamtbetrag von 1600 M. Werke folgender Künstler erworben: Karl Hartmann, München, „Interieur“, Delgemälde; Leo Dietz, Graz, „Morgensnebel“, Pastell; Ch. L'Yvon of Loun, „Dordrecht“, Delgemälde; Rudolf Söner, München, „Guthof“, Delgemälde; Adolf Lunt, Karlsruhe, „Kärntner Bauernhof“, Delgemälde; H. von Hertomer, 3 Radierungen.

Prof. Dr. Max Reger, der bekannte Komponist, der in Leipzig als Dirigent des Universitätschorvereins der „Pauliner“, sowie als ständiger Universitätsmusikdirektor wirkte, hat eben seine Demission für diese beiden Ämter eingereicht. In Leipziger Musikkreisen herrscht infolgedessen eine gewisse Bestürzung.

einmal das Reichsframent à la Grafmann herabwürdigt und in den Kot gezogen zu haben," den Arbeitersekretär Seimey (Frier) im Namen des dortigen Arbeitervereins gegen mich erhoben hat."

Die Tatsache, daß religiöse Gesichtspunkte in unberechtigter Weise in den „Kampf um wirtschaftliche Organisationsformen" hineingegerert werden, ist somit auch in dieser für Herrn Wiesberts nicht gerade vorteilhaften Erklärung festgehalten worden. Auch von uns sei diese Tatsache anerkannt. Es muß aber auch für nicht minder unberechtigt und ungehörig erklärt werden, wenn die religiösen Gesichtspunkte in den politischen Tageskämpfen hineingezogen werden. Was für den wirtschaftlichen Kampf recht ist, muß auch für den politischen billig sein. Reinerhaltung der Religion und ihrer Gnadenmittel von der Verflechtung durch den Kampf der Parteien, diese Lösung muß aufrecht erhalten bleiben.

**Badische Politik.**

Nationalliberaler Verein Heidelberg.

—am. Heidelberg, 29. Okt. Heute Abend fand eine Versammlung des hiesigen nationalliberalen Vereins im großen Saale der Harmonie statt. Prof. Rohrbach hielt die Eröffnungsansprache herzlich willkommen und begrüßte den Redner des Abends, Herrn Reichstagsabg. Geh. Reg.-Rat Bed aus Bruchsal. Reichstagsabg. Bed äußerte seine besondere Freude über das zahlreiche Erscheinen der Damen, deren Interesse an der Politik durch das neue Vereinsgesetz außerordentlich gesteigert worden sei. In ausführlichen Darlegungen behandelte Redner das Thema: „des Reichstags vergangene und kommende Session". Er warf zugleich auch einen Blick auf die gegenwärtige Lage der Reichspolitik und erörterte deren Bedeutung für unser deutsches Vaterland. Besonders erwähnt sei noch der zahlreiche Besuch der Versammlung durch Beamte der Reichspost, der sich aus dem talkräftigen Eintreten des Geh. Reg.-Rat Bed für deren Sache erklärt.

**Sächsische und Wälzische Politik.**

Landtags-Wahl in Kaiserlautern.

\* Kaiserlautern, 30. Okt. Die Kandidatur Wolf wird von der in München erscheinenden liberalen Wochenschrift „Fortschritt" als ein erfreulicher Erfolg der liberalen Arbeiter-Vereinigung bezeichnet. Das Blatt erwähnt die verschiedenen Organisationsformen, in denen Herr Wolf sich mit Erfolg politisch betätigt hat und schreibt zum Schluß: „Wir begrüßen es auf das lebhafteste, daß sich die Liberalen in der Pfalz unter Führung der Nationalliberalen entschlossen, einen liberalen Arbeiter als Landtagskandidaten aufzustellen. Herr Werkmeister Josef Wolf hat sich längst als politischer Führer bewährt, sodas wir auf einen Sieg im Wahlkampf doppelt hoffen."

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 30. Oktober 1908.

**In den städtischen Wahlen.**

Vom Wahlkomitee der vereinigten bürgerlichen Parteien wird uns geschrieben:

Die „Volkstimme" schreibt: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird auch bei den Bürgerauswahlwahlen der ersten Wählerklasse der Wahl nicht ohne scharfen Kampf mit einem Gegner aus den bürgerlichen Reihen seine Position behaupten können. Ob die Interessentengruppe der vereinigten Handwerker und Gewerbetreibenden nach dem Resultat, das sie bei den Wahlen der zweiten Klasse erlebt, Lust zur Aufstellung einer eigenen Liste in der ersten Wählerklasse verspürt, ist noch ungewiß. Dagegen ist heute schon sicher, daß der Wahl bei den Wahlen in der ersten Klasse mit einer Gegenliste der Industriellen zu tun haben wird. Doch für den Wahl diese Opposition der Industriellen gefährlicher ist, als ihm diejenige der Handwerker und Gewerbetreibenden in der zweiten Wählerklasse gewesen ist, liegt auf der Hand."

Die zuverlässige Seite scheint auf dem Redaktionsbureau der „Volkstimme" zu sitzen, da sonst von einer Liste der Industriellen nichts bekannt ist. Ueberdies ergibt sich aus folgenden Zahlen, daß der Wahl eine industrielle Liste nicht zu scheuen hat. Von den 2108 Wählern der ersten Klasse sind 334 Kaufleute, 228 Fabrikanten, 476 Handwerker, Architekten, Wirte, Fabrikanten und Kleingewerbetreibende, 310 Beamte, Rechtsanwälte, Ärzte etc., 225 Privatleute, 25 Landwirte. Bei den 228 Fabrikanten sind aber eine Reihe von Zigarrenfabrikanten, Möbel-, Fabrikanten etc. enthalten, welche nicht zu dem Verband der Industriellen zu rechnen sind. Die Mehrzahl der Privatleute sind aus dem Kaufmannstande hervorgegangen und gehört eine große Anzahl, ja beinahe die überwiegende Mehrheit der Fabrikanten und Handwerker einer der bürgerlichen, politischen Organisationsformen an.

Da die Verführung nahelegt, daß Neger auch sein Bekamt am Leipziger Konservatorium niederlegen wird und wieder nach München geht. Das Leipziger Musikleben würde damit die marionettensche Persönlichkeit verlieren, die es außer Arthur Nikisch hat.

Eine Unterredung mit Eleonore Duse veröffentlicht der „Tag". Wir geben einige Stellen aus dem Interview wieder: „Wie ich darauf komme, Ihnen zu spielen? — Weil ich ihn liebe und bereue! Weil ich finde, daß jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, mit ihm anzufangen. Und weil Deutschland das Land ist, wo ich Ihnen am liebsten spiele. Denn in Deutschland war es, wo ich Ihnen zum ersten Male versprochen und durch die Vermittlung deutscher Künstler lieben lernte. Ich bin nicht zum ersten Male in Deutschland gewesen. Ein Theater mit einem deutschen Publikum, und ich bin immer sehr gern hierhergekommen. Ich bin aber besonders gern, weil ich Ihnen mitbringen. Ich bin hier zu spielen, wird mir besondere Freude machen, weil es kein Theater ist, das mich so sehr interessiert. Ich bin hier zu spielen, wird mir besondere Freude machen, weil es kein Theater ist, das mich so sehr interessiert. Ich bin hier zu spielen, wird mir besondere Freude machen, weil es kein Theater ist, das mich so sehr interessiert."

Sodann die Künstlerin mit noch verschiedenen über den Verlauf der Reise und über ihr Zukunftsprojekt erzählt hatte — die

**Aus der letzten Stadtratssitzung.**

Bürgermeister Ritter gab in der letzten Stadtratssitzung zur näheren Begründung der Uebernahme des Postens als Aufsichtsratsmitglied bei der Sächsischen Eisenbahngesellschaft eine ausführliche Erklärung ab. Nach den einleitenden Worten stellte er seinen Ausführungen folgende zwei Sätze voran:

1. Selbstredend darf ein Bürgermeister den Posten als Aufsichtsrat einer privaten Gesellschaft nur dann übernehmen, wenn keine Interessenkollision vorliegt.

2. Nach den gesetzlichen und vertraglichen Bestimmungen steht der Uebernahme eines Aufsichtsratspostens durch einen Bürgermeister an sich nichts im Wege. Er erachtet es aber als im dienstlichen Interesse gelegen und damit als selbstverständlich, daß ein Bürgermeister in einer solchen Frage sich nicht mit dem bestimmten Willen des Stadtrates oder des Bürgerausschusses in Widerspruch setzt.

Nach heute noch sei es seine feste Ueberzeugung, daß eine Interessenkollision nicht bestehe, daß vielmehr gerade im Interesse der Stadt eine Vertretung derselben im Aufsichtsrat bei den durch den Gemeinschaftsvertrag begründeten vielfachen und engen Beziehungen bringend wünschenswert sei. Wohl habe er als Aufsichtsrat zunächst die Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen, sich von dem Gang der Angelegenheiten der Gesellschaft zu unterrichten, Jahresrechnung und Bilanzen zu prüfen; aber es lege doch auch im Interesse der Stadt, wenn sie durch ein eigenes Mitglied eben gerade bei dieser Aufsichtsbeförde vertreten sei, die die Kontrolle über die Geschäftsführung einer Gesellschaft ausübe, die nach vollständiger Durchführung des Vertrages einen der Stadt gehörigen Kapitalwert von rund 2 Millionen Mark zu verwalten habe. Der Buchwert des ganzen der Sächsischen Eisenbahngesellschaft gehörigen Dreiecks Mannheim-Heidelberg-Weinheim-Mannheim betrage rund 6 Millionen Mark; die Stadt sei also an der Gesellschaft mit einem solch erheblichen Kapital beteiligt, daß in einem derartigen Fall wohl auch jedes Bankinstitut die Vertretung durch ein Aufsichtsratsmitglied anstreben würde, und Bankinstitute verstehen doch ganz gewiß, ihre Interessen zu wahren.

Er sei nun allerdings im Laufe der letzten Jahre immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Vertrag im beiderseitigen Interesse besser überhaupt nicht abgeschlossen worden wäre. Es wäre vielleicht richtiger gewesen, vollständig unabhängig von der Gesellschaft zu bleiben, die Linien selbst zu bauen und zu betreiben, selbst wenn dies auch größere Geldopfer hebringt hätte. Er habe deshalb, bevor mit dem Bau der Linie Waldstadt-Heidelberg begonnen wurde und bevor man damit in den eigentlichen Vollzug des Gesellschaftsvertrages eintrat, die Anregung gegeben, nochmals sorgfältig juristisch prüfen zu lassen, ob sich keine Mängel bei dem Vertrag los zu kommen. Alleu Herr Stadtschreiber Paulmann sei beim Unterrichten der Frage zu dem Ergebnis gekommen, daß dies unmöglich sei, und daß der Vertrag so wie er abgeschlossen sei, nun auch in Vollzug gesetzt werden müsse. Nach heute also den Vertrag durchzuführen, und, da durch denselben so weitgehende gemeinsame Interessen berührt werden, mit der Gesellschaft kein schlechtes Einverständnis zu pflegen.

Er habe sich nun natürlich auch gefragt, worin bestehen eigentlich die aus dem Vertrag entstehenden Rechte der Stadt, die etwa bei einer Interessenkollision verletzt werden können. Das Hauptrecht bestehe darin, daß die Stadt bezahlen müsse. Die Stadt habe das Geld herzugeben für den Bau der Linien Waldstadt-Heidelberg und Mannheim-Schriesheim. Die Gesellschaft baue mit diesem Geld die Linien, und wenn die Linien erstellt sind, überläßt die Stadt die ganze, mit ihrem Geld geschaffene Anlage mit Maschinen und Gebäuden auf 10 Jahre der Gesellschaft zur Verwertung und zum Betrieb. Der Stadt seien zwar im Vertrag einige Mitspracherechte eingeräumt, aber diese würden nicht besonders weit gehen. Die Gesellschaft habe nämlich nur dann bei den Maßnahmen der Betriebsführung und Unterhaltungsvorfrage sich des vorgängigen Einverständnisses des Stadtrates zu versichern, wenn die Interessen der Stadt in erheblichem Maße berührt werden. Wenn also die Gesellschaft der Ansicht ist, daß die Interessen der Stadt eben nicht erheblich berührt werden, so erfahre die Stadt von solchen Anordnungen überhaupt nichts. Ferner sei die Gesellschaft nur dann verpflichtet, zu Ausgaben die vorherige Zustimmung des Stadtrates einzuziehen, wenn diese nicht aus Mitteln des Betriebes oder des Erneuerungsfonds erfolgen.

Also der ganze Betriebsaufwand mit einigen hunderttausend Mark wird ohne Mitwirkung der Stadt veranschlagt. Bei der Einstellung, der Verrechnung, Pensionierung, Entlassung des Personals hat auch die Stadt nicht mitzusprechen. Die Festsetzung und Aenderung der Tarife und des Fahrplans, der beiden wichtigsten Momente bei dem Eisenbahnbetrieb, erfolgt auch für die mit städt. Geld erstellten Linien durch die Gesellschaft, und nur bei der erstenmaligen Einstellung ist dem Stadtrat zur Herbeiführung des Einverständnisses Kenntnis zu geben. Wenn man nun weiter berücksichtigt, welche verhältnismäßig Bestimmungen über die Abrechnung getroffen seien, so kann man doch nicht schwer zu der Ueberzeugung gelangen, daß es im Interesse der Stadt nur angeht, sich nicht mit so weitgehenden Befugnissen anzuvertrauen, die ein mit so weitgehenden Befugnissen anzuvertrauen Unternehmen zu überwachen habe, auch die Stadt vertreten sei.

Diese steht bis Mitte Dezember d. J. Tour durch die größeren deutschen Provinzhäute fort, besucht dann mittelst Nordamerika und England, um die große Kunstschau dann in Wien's Primal zu beschließen — meinte ich.

Man sagt, Madame, Sie hätten schon gegen die Journalisten im allgemeinen und die Journalisten im besonderen? Ist das nicht wahr?

Madame Duse wurde nicht ernst. „Das ist natürlich nicht wahr!" meinte sie bestimmt. „Die Herren von der Presse haben mich immer mit einer sehr ausgezeichneten Hochachtung behandelt, daß ich wirklich nicht weiß, warum ich ihnen gram sein sollte. Und gar erst die Herren in Deutschland. Weil ich sie wiederholt nicht empfangen habe, hat ich wohl dieses Gerücht verbreitet. Es ist aber ein falscher Standpunkt, deshalb zu glauben, daß die Herren nicht sympathisch seien. Ich wiederhole im Gegenteil über — ich anplange überhaupt so wenig wie nur möglich. Ich halte alles aus meinem Leben aus, was mich eine Minute kosten könnte, die ich der Kunst hätte widmen können. Ich prede gewisslich täglich — und ich weiß auch warum! Ich habe mich ganz der Kunst gewidmet, jede Minute meines Lebens soll, soweit irgend möglich, ihr gehören. Das ist meine Lebensordnung! Können Sie unter diesem Gesichtspunkt verstehen, warum ich nur ganz wenige Menschen empfangen möchte!"

Nicht umsonst habe der verstorbene Oberbürgermeister Bed immer das Verlangen gestellt, daß im Aufsichtsrat der Gesellschaft auch die Stadt vertreten sei, damit so eine für die Stadt wichtige, ständige Kontrollstelle geschaffen werde. Er ging sogar soweit, daß er die Anwartschaft auf eine solche Stelle direkt in den Vertrag aufgenommen haben wollte. Mit Recht wurde aber damals entgegengehalten, daß das gesetzlich gewährte freie Wahlrecht der Aktionäre inbezug auf die Zusammenlegung des Aufsichtsrates nicht durch einen privaten Vertrag beschränkt werden könne. Es wurde aber zugesagt, daß gelegentlich der Wunsch des Oberbürgermeisters Berücksichtigung finden werde. Nach neun Jahre habe es nun gebauert, bis die Gesellschaft den vom verstorbenen Oberbürgermeister mehrfach in Erinnerung gebrachten Wunsch erfüllt habe, und auch jetzt sei die Wahl nur erfolgt, weil zwei Aufsichtsratsstellen gleichzeitig frei wurden und es geradezu als eine ostentative Verleugnung der früheren Zusagen hätte angesehen werden müssen, wenn wiederum kein Vertreter der Stadt gewählt worden wäre. Wenn die Gesellschaft besondere Vorteile aus der Wahl eines Vertreters der Stadt in den Aufsichtsrat erlosst hätte, so hätte sie ja schon früher jedenfalls Gelegenheit finden können, dem Wunsche der Stadtverwaltung zu entsprechen. Man dürfe überzeugt sein, daß es der Gesellschaft nur erwünscht sein werde, wenn der städtische Vertreter aus dem Aufsichtsrat wieder ausscheidet, weil die Gesellschaft in demselben doch immer eine etwas lästige Kontrollperson werde erblicken müssen.

Als er daher mit kurzer Frist vor die Entscheidung der Frage gestellt worden sei, ob er eine etwa auf ihn fallende Wahl in den Aufsichtsrat annehmen würde, glaubte er durch eine zugehörige Antwort nur die Interessen der Stadt zu vertreten. Wohl sei ihm dabei erinnerlich gewesen, daß in verschiedenen Bundesstaaten die Staatsbeamten entweder gar nicht oder nur mit Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde in einen Aufsichtsrat eintreten dürfen. Es sei ihm aber auch erinnerlich, daß diese Bestimmung weniger getroffen worden sei, um der Gefahr einer Interessenkollision vorzubeugen, sondern weil es früher ab und zu vorgekommen sei, daß hochgebildete Beamte mit gut klingenden Titeln (Exzellenzen und Geheimräte) sich bei Begründungen spekulativer Unternehmungen unglücklich dazu hergeben hätten, in den Aufsichtsrat gewählt zu werden. Dann sei mit diesen Titeln in mißbräuchlicher Weise Rufname getrieben worden, um die Aktien marktlähiger zu machen und neue Kapitalgeher leichter anzuwerben zu können.

Es sei ihm aber auch bekannt gewesen, daß in Offen, einer preussischen Stadt, in einer Stadt mit durchgehends fortschrittlich gesinnter Bevölkerung, ebenfalls seit Jahren der Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister (b. Beigeordnete) dem Aufsichtsrat derselben Sächsischen Eisenbahngesellschaft angehört. Obgleich dort die Interessen der Stadt mit denen der Gesellschaft gleichfalls auf das engste verknüpft seien, habe man anfängliche Bedenken längst fallen lassen, und wenn in den letzten Jahren irgend eine Interessenkollision eingetreten wäre, hätte die Bürgerliste in Offen gewiß schon längst der Vertagung eines Bürgermeisters in den Aufsichtsrat einen Riegel vorgeschoben.

Sodann habe ihn aber in dem Entschlus, eine zugehörige Antwort zu erteilen, am meisten der Umstand befaßt, daß der verstorbene Oberbürgermeister Bed seit Jahren die Vertretung einer städtischen Vertreters in den Aufsichtsrat betrieben habe, und daß er den Posten eines Aufsichtsratsmitgliedes, der eigentlich für ihn bestimmt gewesen sei — wie ihm aus Unterredungen mit der Sächsischen Eisenbahngesellschaft und mit Oberbürgermeister Bed ganz genau bekannt sei — auch angenommen hätte, um so die Interessen der Stadt wirkungsvoller wahrzu zu können. Für ihn sei aber in Bezug auf die Gemeindeverwaltung, auf die Gemeindefinanz, Ueberwachung und Kontrolle der Gemeindevirtschaft der verstorbene Oberbürgermeister mehr noch unbedingte und erschlossene Autorität, als irgend eine andere Persönlichkeit im ganzen Lande.

Nun sei allerdings mit der Ausübung der Funktion eines Aufsichtsratsmitgliedes ein Antikontingenz verbunden, und er vermute, daß erredt dieses in Aussicht stehende Nebenkommen die Gemüter erregt habe. Es sei ihm nun aber auch bekannt, daß in anderen Städten, so namentlich auch in Offen, der Oberbürgermeister bzw. der Bürgermeister seit Jahren ein solches Nebenkommen besitze, ohne daß man etwas davon zu finden habe. Er gebe aber zu, daß ein solcher Antikontingenz gerade in Offen, die weniger genau mit der Sache vertraut seien und weniger Einblick hätten, am ehesten zu Beanstandungen und Beschränkungen Anlaß geben könne. Er selbst habe zu der Frage des Antikontingenz noch keine Stellung genommen und habe zunächst die Ueberzeugung von Prüfungen abwarten wollen, aus denen die Statuten, die Rechte und Pflichten des Aufsichtsrates, der Berechnungsmodus der Höhe des etwaigen Antikontingenz und dergl. zu ersehen gewesen wäre, um dann eine Vorlage an den Stadtrat erlassen zu können. Er habe auch schon den Gedanken gehabt, falls der Antikontingenz, der angeblich 5-6000 Mark für ein Aufsichtsratsmitglied betragen solle, über eine der dienstlichen Anspruchsnahme entsprechenden Vergütung hinausgehen sollte, denselben für wohltätige Zwecke (Pensionskolonien, Kranentransportwesen etc.) zur Verfügung zu stellen. Obenau könnte aber, wenn es gewünscht werde, der ganze Betrag für wohltätige Zwecke abgeführt werden. Nur gebe es natürlich nicht an, daß ein Aufsichtsratsmitglied der Gesellschaft selbst gegenüber auf den Antikontingenz verzichte.

Bürgermeister Ritter ersuchte nach diesen Ausführungen den Stadtrat, darüber Beschluß zu fassen, ob er wünscht, daß radikal verfahren wird und überhaupt kein Vertreter der Stadt dem Aufsichtsrat angehört — dann werde er das Mandat in der ersten Generalsammlung zur Verfügung stellen — oder ob der Stadtrat wünscht, daß er im Aufsichtsrat verbleibe, und ob in diesem Falle der Antikontingenz ganz oder teilweise zu wohltätigen Zwecken abgeführt werden solle. Jedemfalls werde er genau nach dem Beschlusse des Stadtrates seine weiteren Maßnahmen treffen.

Der Stadtrat sprach seine Ansicht dahin aus, daß er die Annahme der Wahl nicht zu billigen vermöge.

**Gerichtszeitung.**

**Die Straßenzwange in der Redarstadt vor dem Schwurgericht.**

Sprach der Geschworenen.

5 Minuten nach 1/2 Uhr erschienen die Geschworenen wieder im Saal. Sie haben darnach 2 Stunden zur Beratung gebraucht. Bei dem Angeklagten Gerner wurden sämtliche Schuldsfragen verneint. Die Angeklagten Griesmer und Grün wurden nur des Landfriedensbruchs schuldig befunden, jener unter Ausschluss der Mordabsicht, dieser unter Verneinung der Verübung von Gewaltthatigkeiten. Bei den übrigen Angeklagten wurde nur Ueberhand als vorliegend angenommen. Bei Gerner wurde außerdem die auf Brandstiftung lautende Frage bejaht. Alle übrigen Fragen wurden verneint.

Antrag des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Dr. Müller bemerkte, nach dem Spruch

der Geschworenen sei der Angeklagte Gerner freigesprochen. Bei Griesemer, der der öffentlichen Zusammenrottung schuldig gesprochen wurde, sei eine Strafe auszusprechen, die weit über das gesetzliche Minimum (3 Monate) hinausgehe. Er beantrage deshalb unter Berücksichtigung aller Umstände eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren, gegen Grün, Deißler und Gottmann 1½ Jahre, gegen Rutsch und Becker 1 Jahr gegen Rieger 9 Monate und gegen Rückert 6 Monate Gefängnis.

**R.-A. Dr. Frank**

gläubt, daß der Staatsanwalt die Strafmaß schon vor dem Spruch der Geschworenen fixiert hat, sonst könne er nicht zu solchen Anträgen kommen. Es würde eine Verletzung des Gesetzes bedenklich, wenn man Griesemer, trotzdem er als Mordführer freigesprochen worden sei, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilen würde. Keinesfalls sollte die Strafe bei Griesemer über die bereits verhängte Untersuchungshaft hinausgehen und durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Bezüglich der andern Angeklagten seien die Anträge des Staatsanwalts genau so unverständlich. Bei Grün werde bei Bemessung der Strafe die Persönlichkeit zu berücksichtigen sein. Bezüglich der andern Angeklagten hätten die Geschworenen lediglich die Frage nach Widerstand bejaht. Er halte es für zweifellos, daß das Gericht bei diesen Angeklagten eine Strafe aussprechen werde, die dem Umfassen und Spruch der Geschworenen entspreche, und daß bei allen Fällen die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt werde. Bei allen Fällen stelle er außerdem den Antrag, daß die Leute auf freien Fuß gesetzt werden. Er bege die bestimmte Erwartung, daß das Gericht den Urteilspruch leidenschaftlos fällen werde.

**R.-A. Dr. Kay**

verstößt die Anträge des Staatsanwalts ebenfalls nicht. Deißler habe in seinem Leben noch nie eine Strafe verbüßt. Sollte das Schwurgerichtsverfahren nicht zu einer bedauerlichen Entstellung herunterfallen, so müsse sich alles unter das bringen, was als Recht gelte. Er finde gegenüber dem Antrage des Staatsanwalts gegen Deißler in dem Schabe seiner Ausdrucksweise nicht den richtigen Ausdruck, der der Würde des Saales angemessen sei. Er bitte den hohen Gerichtshof, so zu erkennen, wie es dem Spruch der Geschworenen entspreche.

**Das Urteil.**

Um 1/9 Uhr erscheint das Gericht nach halbständiger Beratung wieder im Saal. Herr Landgerichtsdirektor Dr. Hummel verkündet unter großer Spannung des den Saal füllenden Publikums folgendes Urteil: Der Angeklagte Gerner wird von der erhobenen Anklage freigesprochen. Der Angeklagte Griesemer wird wegen Landfriedensbruch zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt, der Angeklagte Grün zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten abzgl. 4 Monaten Untersuchungshaft, der Angeklagte Deißler wegen Widerstands zu 6 Monaten Gefängnis abzgl. 5 Monate Untersuchungshaft, der Angeklagte Gottmann zu 7 Monaten Gefängnis abzgl. 6 Monate Untersuchungshaft, der Angeklagte Rutsch zu 5 Monaten Gefängnis, welche als verbüßt gelten, der Angeklagte Becker zu 5 Monaten abzgl. 4 Monate Untersuchungshaft, der Angeklagte Rieger zu 4 Monaten, welche als verbüßt gelten und der Angeklagte Rückert wegen Widerstands und Verleumdung zu 3 Monaten, welche als verbüßt gelten.

Bei der Strafzumessung wurde in Betracht gezogen, daß der Landfriedensbruch einen außerordentlich erheblichen Umfang und große Gefährlichkeit angenommen hat und daß dem Angeklagten Griesemer bei der großen Intelligenz in vollem Maße zum Bewußtsein kommen mußte, welche Tragweite die Sache annehme konnte, die er zwar nicht angestiftet hat, aber sich bewußt sein mußte, daß infolge seines Benehmens gegen Buchhorn der Widerstand der Menge leicht eintreten konnte. Während in Betracht kam der gute Verstand und die Straflosigkeit. Bei Grün mußte als strafschwerend in Betracht gezogen werden, die grobe Ausbeugung des Landfriedensbruchs und die Verurteilung. Bei Deißler kam in Betracht, daß der Widerstand ein sehr gefährlicher war. Bei Gottmann wurde die Straflosigkeit als Milderungsgrund in Betracht gezogen. Bei Becker fiel strafschwerend die objektive Gefährlichkeit ins Gewicht, bei Rückert die Frechheit seines Betragens. Der Antrag auf Haftentlassung wurde bei Griesemer u. Grün abgelehnt. Die andern Angeklagten wurden auf freien Fuß gesetzt. Die Differenz bei der Anrechnung der Untersuchungshaft erklärt sich aus der verschiedenen Dauer der Untersuchungshaft.

Herr Griesemer, die Ehefrau des Hauptangeklagten, fiel nach Verkündung des Urteilspruches in Ohnmacht.

\* \* \*

Das Urteil ist gefällt. Die neun Angeklagten — der temperamentvolle Verteidiger Dr. Frank nannte sie, als er mit eindringlichen Worten an das Humanitätsgefühl der Geschworenen appellierte, nicht mit Unrecht „arme Teufel“ — sind zu Strafen verurteilt worden, von denen man diesmal wohl nicht behaupten kann, daß sie dem Volksempfinden nicht entsprechen. Vielleicht mit einer einzigen Ausnahme. Wir meinen Griesemer, der unter Berücksichtigung des Umfanges, daß die verbüßte Untersuchungshaft in vollem Umfange abgezogen worden ist, noch ein Jahr Gefängnis abzusitzen hat. Denn es hat Griesemer sehr wenig bewiesen werden können. Festgestellt ist nur, daß er bei der Verfolgung Buchhorns die Anführerrolle inne hatte und daß durch sein aggressives Vorgehen gegen den Aufseher der ganze Kravall verursacht worden ist. Daß er aber an dem Kravall selbst aktiven Anteil genommen hat, konnte nicht mit voller Sicherheit festgestellt werden. Man wird nun nicht etwa glauben wollen, daß sich Griesemer um die Vorgänge, die sich an der Ecke Mittelstraße und 14. Querstraße abspielten, überhaupt nicht gekümmert hat — das wäre nach seinem Verhalten gegenüber Buchhorn auch psychologisch unverständlich —, aber das wird man als mit Sicherheit festgestellt erachten, daß sich Griesemer in der Zeit, in der es am gefährlichsten zuging, in der Zeit von 1/9—1/11 Uhr, von den Ausschreitungen ferngehalten hat. Wir erinnern nur daran, daß ein Zeuge beschworen hat, daß sich Griesemer während dieser Zeit in der Wirtschaft zum „Spinradel“ aufgehalten hat. Da die Geschworenen bei diesem Angeklagten die Frage auf Landfriedensbruch bejaht haben, mußte bei Berücksichtigung aller Umstände mit einer empfindlichen Strafe gerechnet werden. Da das Gericht die volle Untersuchungshaft angerechnet hat, so darf man wohl annehmen, daß es dabei von der Auffassung ausging, daß das Ergebnis der Beweisaufnahme in keinem Verhältnis zu der Dauer der Untersuchungshaft stand.

Die andern Angeklagten sind entsprechend dem Ergebnis der Hauptverhandlung bei weitem glimpflicher weggekommen. Würde doch nur noch bei Grün Landfriedensbruch als erwiesen angenommen, während bei den übrigen Angeklagten von den mannigfachen Verfehlungen, deren sie durch die Anklage beschuldigt wurden, nur der Widerstand gegen die Staatsgewalt übrig blieb. Wenn unter diesen Umständen trotzdem auf Strafen erkannt wurde, die zwischen 10 und 3 Monaten variieren, so wird man dies bei dem gefährlichen Charakter des Kravalls und bei dem aggressiven Vorgehen der Angeklagten nicht unbegrifflich finden. Da auch bei diesen Angeklagten die volle Untersuchungshaft angerechnet wurde, brauchen die Leute nur noch auf kurze Zeit ins Gefängnis zurückzukehren. Vorläufig sind sie mit Ausnahme von Griesemer und Grün — auch in diesem Punkte hat der Gerichtshof dem Antrage des Verteidigers stattgegeben — wieder ihren Familien zurückgegeben. Der Angeklagte Gerner ist freigesprochen worden. Auch das war nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu erwarten. War diesem Angeklagten doch so gut wie nichts nachgewiesen.

Wenn wir den Lauf der Verhandlung — bei der übrigens Sensationslüsterne ganz und gar nicht auf ihre Rechnung kamen — im Geiste noch einmal überblicken, so fällt uns unwillkürlich eine Aeußerung ein, die wiederholt in der zweitägigen Sitzung gebraucht worden ist: Die Hauptschuldigen sitzen gar nicht auf der Anklagebank. Daß diese Behauptung kein an die Adresse unserer Polizei gerichteter Vorwurf sein sollte, liegt auf der Hand. Das ist seither bei ähnlichen Vorkommnissen schon so gewesen und wird auch in Zukunft nicht anders sein. Andererseits kann aber auch nicht nachdrücklich genug hervorgehoben werden, daß wiederholt von den Zeugen bestätigt worden ist, daß sich unsere Schutzmannschaft geradezu musterhaft benommen hat. Eine wenig glückliche Figur machte der Straßenbahnkassierer Seifert, der sich von dem Vorstehenden sagen lassen mußte, daß er mit die Hauptschuld an den ganzen Ausschreitungen trage, ja, daß vielleicht die ganze Verhandlung nicht stattgefunden hätte, wenn er in der Auslegung seiner Instruktion etwas glücklicher gewesen wäre. Der Vorstehende hat damit das ausgesprochen, was wir gleich noch dem Kravall in unserem ersten Berichte hervorgehoben haben. Hoffentlich zieht die Straßenbahndirektion aus diesem Schulfall die richtige Lehre und legt es ihrem Fahrpersonal recht eindringlich ans Herz, in der Ausführung der Instruktion mit der größten Gewissenhaftigkeit und Objektivität vorzugehen.

Eines hätten wir noch zu bemerken: Als der Urteilspruch gegen Griesemer gefällt worden war, brach die Frau des Angeklagten im Zuscherraum ohnmächtig zusammen. Wir wurden bei diesem traurigen Zwischenfall unwillkürlich daran erinnert, daß die Frauen der Angeklagten eigentlich viel schwerer für die Verfehlungen ihrer Männer gebüßt haben und noch büßen müssen, als diese selber. Die lange Untersuchungshaft viel Not und Elend über diese Familien gebracht. Und wer ist da immer die Hauptleidtragende: Die Mutter und Gattin, die immer zuletzt an sich selber denkt. Wenn man all das berücksichtigt, wird man wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Angeklagten, wenn sie jetzt wieder Arbeit suchen, nicht vergeblich anknöpfen. Die schweren Folgen ihres allzu temperamentvollen Vorgehens am 25. Mai werden ihnen sicherlich eine Lehre für's ganze Leben sein. Aber auch manchem andern! Auch das hoffen wir zuversichtlich.

**Aus dem Großherzogtum.**

an. Heidelberg, 29. Okt. In der Portland-Zementfabrik in dem benachbarten Leimen ereignete sich heute früh zwischen 6 und 7 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Drei Arbeiter, namens Rehberger aus Kirchheim, Hartmann aus Schriesheim und Kient aus St. Ilgen, wurden durch eine Feuergrube, die sich bei unvorsichtigem Öffnen der Feuerklappe des Flugschichtkanals über sie ergoß, an Kopf, Armen und Beinen schwer verletzt. Die Verletzten wurden sofort in 2 Automobilen in die Chirurgische Klinik in Heidelberg verbracht. Zum Glück haben sich die Verletzungen bis jetzt nicht als lebensgefährlich erwiesen.

× Ludwigsburg, 29. Okt. Das Fest der Goldenen Hochzeit begeben am Sonntag den 1. November Herr Jakob Stumpf und Frau im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Herr Stumpf ist gelernter Bierbrauer, steht aber schon seit einer Reihe von Jahren in städt. Diensten. Der Ehe entsprossen 6 Kinder, die sämtlich verheiratet sind. Eine Tochter starb kurz nach ihrer Verheiratung im Alter von 24 Jahren. Das tüchtige Paar, das noch im vollen Besitze ihrer geistigen Frische und Rüstigkeit ist, zählt 76 Jahre und hat die Freunde, 14 Enkel und 6 Urenkel heranwachsen zu sehen.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* Paris, 30. Okt. Wie aus Chalons gemeldet wird, ist der dortige Bankier Collard-Amberg unter Hinterlassung eines sehr großen Defizits plötzlich gegangen. Sein Kassier entlebte sich durch einen Revolveranschlag. Durch den Bankrott sind zahlreiche kleine Winger in Mitleidenschaft gezogen worden.

\* Paris, 30. Okt. Die neue Komödie „Vasse par tout“ von Georg Thurner, hatte bei der gestrigen Generalprobe im Gymnase-Theater einen glänzenden Erfolg. Der Held des Stückes ist der Direktor der Zeitung „Vasse par tout“, der sich durch seine Rücksichtslosigkeit und seinen Jähzorn eine allmächtige Stellung errungen hat.

**Marokko.**

\* Paris, 30. Okt. Dem „Echo de Paris“ wird aus Tanger gemeldet, daß die Bevölkerung von Tafi gegen die Polizei sehr erbittert sei, weil deren Kommandant den Befehl erteilt habe, 2 Deserteure, die sich in die Grabmoschee in der Nähe von Tafi geflüchtet haben, festzunehmen, sobald sie dieselbe verlassen hätten. Unter den Eingelorenen ist das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen nichts unternimmt lassen würden, um in das Innere des Heiligums einzudringen. Das Kriegsschiff „Joly“ liegt auf der Reede von Tafi vor Anker.

**Die Explosion in Barcelona.**

\* Paris, 30. Okt. Der spanische Minister Sacirba erklärte dem Madrider Korrespondenten des „clair“, daß die gestern und vorgestern vorgekommenen Explosionen lediglich als eine ohnmächtige Kundgebung der Terroristenpartei anzusehen seien, es sei ein Beweis für die Wirksamkeit der polizeilichen

Maßregeln geliefert. König Alfonso, der in Saragossa von der Explosion erfuhr, soll erklärt haben, daß er gerade deshalb und mehr denn je entschlossen sei, nach Barcelona zurückzukehren.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 30. Okt. Die bekannte Romanschriftstellerin Baronin v. Malchahn, die unter dem Pseudonym Ada von Gersdorf schreibt, ist gestern Abend auf der Potsdamer Brücke beim Aussteigen von der Straßenbahn unter die Räder eines Mordwagens geraten, hat aber zum Glück nur unerhebliche Verletzungen erlitten.

**Eine gründliche Hausdurchs.**

□ Berlin, 30. Okt. Kapitän zur See a. D. Berger führt seit längerer Zeit einen Kampf gegen das Reichsmarineamt. Neulich hatte er seine Vorwürfe in der Zeitschrift „Das Blaue Buch“ veröffentlicht. Nunmehr wird der Staatsanwalt gegen ihn vorgehen. Gestern erschienen Kriminalbeamte in der Wohnung des Herrn Berger, ebenso bei dem Herausgeber und gleichzeitig in der Verlagsbuchhandlung, die das Blaue Buch verlegt. An allen 3 Stellen wurde gehäuselt und zwar erstreckte sich diese Suche auch noch auf die Privat-Korrespondenz. Jeder gegen Papier, der auf die Angelegenheit Bezug hatte, wurde beschlagnahmt, so daß den Angeklagten das ganze Verteidigungsmaterial aus den Händen genommen ist.

**Die Krise auf dem Balkan.**

□ Berlin, 30. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird gemeldet: Dem serbischen Kronprinzen ist von maßgebender Seite nahegelegt worden, das von ihm angenommene Pseudonym eines Grafen von Ostschah während seines dortigen Aufenthalts nicht abzulegen.

\* Konstantinopel, 29. Okt. Das Komiteeorgan „Schuraimet“ veröffentlicht eine albanesische Proklamation, in der gegen jede Kompensation an Serbien, Montenegro und Griechenland durch albanesische Gebiet kategorisch protestiert wird. Die Proklamation mahnt zur Ruhe und zur gemeinschaftlichen Arbeit, um die Abhängigkeit an das ottomanische Reich zu beweisen.

\* Konstantinopel, 30. Okt. Es wurden mehrfach Klatsche gefunden, die zur Massakrierung aller Christen auffordern. Ein türkischer Militärarzt sah, daß 2 Leute, die sich unentwaffnet gemeldet hatten, diese Proklamationen anstifteten.

\* Belgrad, 29. Okt. Heute fand eine Demonstration von mehr als 10.000 Personen statt, die dem Könige vor dem Palais Halbungen darbrachten und dann vor die russische Gesandtschaft zogen, wo Prof. Popowitsch eine Ansprache hielt, auf die der russische Gesandte mit Worten des Dankes erwiderte.

\* Sofia, 29. Okt. Infolge gemeinsamer Vorstellungen Englands, Frankreichs und Russlands ordnete die bulgarische Regierung die Entlassung der Reservisten für nächsten Samstag an. Die Antwort auf die erwähnten Vorstellungen ließ die Regierung abends den Vertretern der Mächte zustellen. In der Antwort wird erklärt, daß die Regierung von friedlichen Absichten erfüllt sei und daß sie niemals aggressive Intentionen gegen die Türkei gehabt habe. Um den Beweis ihrer friedlichen Bestimmung zu geben, würde sie die zu den haben gerufenen Reservisten entlassen und keine andere Heeresklasse einberufen. Die Regierung ließ auch Geneigtheit erkennen, sich mit der Türkei zu verständigen, indem sie 2 Delegationen entsandte, die die Aufgabe hatten, die Geneigtheit der Türkei zu ermitteln. Die Regierung werde ihr mögliches tun, um zu einer direkten Verständigung mit Konstantinopel zu gelangen.

**Graf Zeppelin und sein Luftschiff.**

B. Friedrichshafen, 29. Okt. (Eigener Bericht.) Die Jubelstimmung am Bodensee sind noch nicht zu Ende. Heute mittag 1/3 Uhr fuhr Herzog Albrecht von Württemberg mit „Z. 1“. Es herrschte bei schönstem Sonnenschein leidster Nebel — über dem See etwas dichter, als an Land. Die Begeisterung für Zeppelin nimmt eher zu als ab. Ich hatte etwas Besorgnis für den Aufstieg und hätte eher geglaubt, daß der Aufstieg, eben wegen des Nebels, der sich hier sehr rasch entwickelt, nicht stattfinden. Aber Zeppelin steigt, dafür zeugt, daß eben der König mit Herzog Georg am Seehafen erscheint.

2 Uhr 20 Min. geht das Schiff unter begeisterten Hochrufen der großen Zuschauermenge glatt hoch und nimmt nach kurzem Manöver Kurs nach Friedrichshafen. In der vorderen Gondel Graf Zeppelin, Herzog Albrecht von Württemberg und sein Adjutant Freiherr v. Seiberg. Baron v. Vassus und zwei Montoure; in der hinteren Gondel Oberingenieur Dürr und Montoure.

In strahlendem Sonnenlicht und unter nicht endenwollen der Begeisterung des dichtbesetzten Friedrichshafen — auch das Extradampf war dicht besetzt — wendet das Luftschiff landeinwärts und alle unsere Hoffnungen, unter dem Luftschiff längere Zeit fliegen zu können, waren dahin; samt entschwindet der stolze Luftsegler im weißen Nebel.

Ravensburg überfliegt das Luftschiff 3.20 Uhr unter ungeheurer Begeisterung des Publikums in der Richtung Bisingen. Das Luftschiff bekränzt einen großen Bogen über Oberchwaben und ist 4.35 über Wangen im Allgäu in der Richtung Lindau.

Langsam sinkt die Nacht hernieder und dicht und trüb steigen dicke Nebel wie Dampf Wolken aus dem See.

Endlich hört man über Friedrichshafen das Geräusch der Propeller wieder — eine kleine Angst hehend — das Luftschiff ist nicht zu sehen, man hört es nur. Die im Hafen liegenden Schiffe geben dem Luftschiff Signale mittels Dampf sirenen und Glocke, zum Zeichen, daß das Luftschiff über Friedrichshafen ist; Lichter werden entzündet, ebenfalls zum Signal — man bangt noch etwas um die Landung. Viele gehen aber auch glatt konstant, trotz Nebel, Nacht und ohne Schlepplinse. Es war 6 Uhr.

Graf Zeppelin ist um 17 Uhr fröhlich im „Deutschen Haus“.

\* Friedrichshafen, 30. Okt. Ueber die gestrige Fahrt wird dem „Schwab. Merkur“ von sachmännlicher Seite gemeldet: Das Luftschiff erreichte zum Teil eine Höhe von 750 Meter. Wegen des hügeligen Geländes im Allgäu mußte diese Höhe genommen werden. Die Motore haben sehr gut gearbeitet. Die Fahrt muß als besonders gelungen angesehen werden, da die Einfahrt trotz des dichten Nebelmeeres, daß die Fahrt in hohem Grade beschwerte, glatt und glücklich erfolgte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Oktober 1908.

Ernannt wurde Herr Peter Würth beim Landgericht Mannheim zum Sekretariatsassistenten bei dem genannten Gerichtshofe.

Übertragen wurde dem Oberlehrer Eugen Klein in Augustenberg die Stelle des Oberlehrers für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Rosbach mit dem Wohnsitz in Rosbach. Aus besonderen Gründen wurde dem Oberlehrer Klein gestattet, bis zum 1. Oktober 1909 seinen Wohnsitz in Heidelberg zu nehmen.

Berein Rechtsabteilung für Frauen und Mädchen erteilt am Montag nachmittags von 3 bis 4 Uhr im alten Rathaus Zimmer Nr. 12.

Berein Frauenbildung - Frauenstudium, Abteilung Heidelberg. Heute Freitag nachmittags 5 Uhr hält Frau Geheimrat Zellmer in der Stadthalle einen Vortrag über die Frauen und die Strafrechtsreform. Es wäre erfreulich, wenn auch Mannheimer Frauen den ausgezeichneten Vortrag hören könnten.

Neue Weinbrenner. Herr Albert Merzlofer, der bisherige Betreiber der Koninklijke Nederlandse Stoomboot Maatschappij, teilt mit, daß der neu erbaute Schraubendampfer „Schalkwijk“ seiner Ladestärke halber, der Neuen Nijnaart Maatschappij, im Alten Zollhafen hier eingetroffen ist. Es ist dies der erste Dampfer, den die Gesellschaft für den Rheinderich gebaut hat, dem ein größeres, die „Randswijk“, in wenigen Monaten folgen wird. Dampfer „Schalkwijk“ hat ein Ladevermögen von 18 000 Zentner und wird wie die übrigen Dampfer regelmäßig zwischen Amsterdam und Mannheim verkehren. Die Tatsache, daß die Neuen Nijnaart Maatschappij nur 4 Jahre mit 4 Dampfern angefangen und jetzt ihre Flotte auf 12 Dampfer vermehrt, spricht gewiß für die Leistungsfähigkeit und Beliebtheit der Gesellschaft, die trotz der gegenwärtigen nicht glänzenden Geschäftslage genötigt war, ihren Schiffspark zur Verbilligung ihres stets zunehmenden Verkehrs in solcher Weise zu vergrößern. Die Dampfer, an den zwei weichen Streifen ihres schwarzen Schornsteins kenntlich, sind dem auch die täglichen Gänge unserer Dampfer und haben in der kurzen Zeit ihrer Erprobung viel zur Hebung des Verkehrs mit Amsterdam beigetragen, der früher unter den mangelhaften Rheinisch-Niederländischen Dampfern hatte. Nachdem neuerdings der Koninklijke Holländische Lloyd auch einen regelmäßigen Verkehr zwischen Santos und Amsterdam eingerichtet hat, dürfte auch der Schiffhandel mehr und mehr dazu übergehen, seine Bezüge über Amsterdam zu leiten.

Neues Operettentheater. Heute Freitag abend geht zum 9. Male Comand Eschler's melodische Operette „Die Schöne Liefel“ in der bekannten Besetzung in Szene. Die Premiere von Oscar Straus' „Ein Walzertraum“ findet, wie wir bestimmt mitteilen können, kommenden Montag, 2. November, statt.

Notstandsarbeiten für Handlungsgehilfen. Die zunehmende Stellenlosigkeit unter den Handlungsgehilfen hat der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes Veranlassung gegeben, sich an den hiesigen Stadtrat mit dem Ersuchen um Errichtung einer Schreibstube für stellenlose Kaufleute zu wenden.

Leichenfund. Auf der Haseninsel im Rodarauer Walde wurde gestern Nachmittag die Leiche eines etwa 8 Wochen alten Kindes gefunden. Keinerlei Merkmale eines gewaltsamen Todes zeigte die Leiche nicht. Die Mutter des Kindes wurde noch nicht ermittelt.

Aus Ludwigshafen. In der katholischen Ludwigskirche dahier wurden am Mittwoch während des Tages die Opferreste exhumiert und ihres Inhaltes beraubt. Der Sarginhalt kam auch während der Zeit erfolgt sein, in der kein Gottesdienst stattfand. Von den Särden hat man keine genaue Angaben über die Anzahl Ludwigshafen erwinnt. Eine Vertriebsordnung der elektrischen Straßenbahn entstand gestern Nachmittag am Ludwigshafen in Ludwigshafen. Ein Altkleinfuhrwerk hatte sich durch den Bruch eines Rades quer über die Schienen gelegt. Es dauerte eine halbe Stunde, bis das Hindernis beseitigt und der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Volkswirtschaft.

Preiderhöhung beim Kohlenhandel. Von einer maßgebenden Personlichkeit der Kohlenindustrie wird berichtet, daß das Kohlenhandelsjahr per 1. April die Preise für Kohle und Koks in mäßig herabgesetzt wird. Hochpreiskohle um höchstens 2 Mark, Koks für einzelne Gruppen, wie Höckerkohle und Höckergerus, um erheblich geringere Beträge als Kohle.

Weinische Schuldverhältnisse für elektrische Industrie, Mannheim. Infolge des herrschenden Ergebnisses des letzten Geschäftsjahres wird die Dividende auf wiederum 7 Prozent geschätzt. Maschinenfabrik und Eisengießerei Soeler A.G., Feiningen (Baden). Auf die Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung wird jetzt noch ein Bericht über die Entlassung des Vorstandsmitglieds Otto Soeler gesetzt.

Telegraphische Börsenberichte. Effekten.

Table with columns for New-York, 29. Okt., Kurs vom 28. and 29. and San Francisco, 29. Okt., Kurs vom 28. and 29. It lists various stocks and bonds with their respective prices.

Table titled 'Brüssel, 29. Okt. (Schluß-Kurs)'. It lists various bonds and securities with their closing prices.

Table titled 'Produkten'. It lists various commodities like sugar, oil, and other goods with their prices in New-York and San Francisco.

San Francisco, 29. Okt. Weizen stetig. New-York, 29. Okt. Wie im Wochenbericht des Cincinnati Price Current mitgeteilt wird, haben die jüngsten Niederschläge in den Winterweizengebieten einen sehr günstigen Einfluss auf die jungen Pflanzungen ausgeübt. Der Stand hat sich gebessert; weitere Regenfälle sind jedoch erwünscht. Die Anbaufläche dürfte vornehmlich kleiner ausfallen, als im Vorjahre; doch sind die Bestellungen weiterer Flächen mit Winterweizen noch möglich. Die gegenwärtige Situation lässt einen Ueberblick noch nicht gewinnen, wird aber als hoffnungsvoll bezeichnet. Die bisherigen Ergebnisse der Anbauarbeiten entsprechen den geübten Erwartungen.

New-York, 29. Okt. Produktenbörsen. Weizen eröffnete auf ermutigende Anzeichen und in der Annahme, daß die Bodenverhältnisse von Argentinien kleiner ausfallen dürften als in der Vorwoche, in fester Haltung, mit Dezember 1/2 c höher; dann Preise zunächst noch weiter steigend auf einen a la hausse lautenden Bericht über die Vorräte in Winnipeg. Gegen Schluss Preise fast fallend auf günstige Entensnachrichten aus Argentinien und auf die daraufhin gemachten Realisierungen. Auch Spekulationen haben einen Druck auf die Preise aus. Schluss schwach. Preise 1/2 c niedriger bis unverändert.

Verkäufe für den Export: 52 Bootladungen. Umsatz am Terminkaffe: 1 100 000 Kaffees. Weizen eröffnete in fester Haltung. Im weiteren Verlaufe verkehrte der Markt im Einklang mit Chicago. Schluss stetig. Preise unverändert. Verkäufe für den Export: 5 Bootladungen. Umsatz am Terminkaffe: 0 Kaffees.

Table titled 'Chicago, 29. Okt. Nachm. 3 Uhr'. It lists various commodities like wheat, corn, and other goods with their prices.

Mannheimer Petroleum-Rottierungen vom 30. Oktober. Amerikanisches Petroleum disponibel u. Ballins 31 19.45 in Barrels per Wagon 31.25. Deutsches Petroleum in Holz-Barrels 31.25 bei Wagonverladung in Gitterner 31.18. 18.90 verzollt per 500 kg netto ab Tankanlage Mannheim.

Rhein, 29. Okt. Mühl in Polen von 5000 kg 68.50 B. Mai 04 - B. 63.50 B. Liverpool, 29. Oktober. (Schluss) Weizen roter Winter f. stetig 28. 29. Differenz. per Dezember 7 7/8, 7/8. per März 7 7/8, 7/8.

London, The Baltic 29. Okt. (Schluss) Weizen schwimmend stetig auf ungünstige Entensnachrichten aus Argentinien und 3 d höher. Verkauf. 1 Ladung Australier A. T. per Dezbr./Jan zu 36 6, per 480 lbs. Steyer. 1 Teilladung Süd-Australier A. T. per Jan./Febr. zu 36/- per 480 lbs für Liverpool. 1 Teilladung Barletta rot full Out R. T. 63 lbs für Liverpool per Jan./Febr zu 35 6, per 480 lbs. Mais schwimmend: leblos. Gerste schwimmend: Europäische willig und 3 d niedriger, kalifornische fest und 3 d höher.

Verkauf. 1 Ladung Mad/Sea f. c. a. unterwegs zu 21 1/2, 400 lbs. 1 Ladung Mad/Sea L. D. per Ros. zu 21 1/2, per 400 lbs. Gaffer schwimmend: stetig ohne besondere Auslässe.

Table titled 'Verkauf'. It lists various goods like iron and metal with their prices and quantities.

Viehmarkt in Mannheim vom 29. Okt. (Ausschnitt der Direktion). Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht: 225 Rinder: a) feine Rind. (Vollm. Rind) und beste Sauglinder 95-00 M., b) mittlere Rind. u. gute Sauglinder 90-00 M., c) geringe Sauglinder 85-00 M., d) ältere geringe gekörnte (Preiser) 00-00 M., 41 Schaaf: a) Mählfämmer und jüngere Mählfämmer 70-00 M., b) ältere Mählfämmer 65-00 M., c) mählig gekörnte Hammel und Schafe (Merzschaf) 60-00 M., 1087 Schweine: a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 72-00 M., b) fleischige 71-00 M., c) geringe entwickelte 70-00 M., d) Sauen und Ober 64-00 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 000 Rinder: 0000-0000 M., 00 Arbeitsschweine: 000-0000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00-000 M., 000 Hacht- und Kugelsch: 000-000 M., 00 Stück Mastvieh: 00-00 1/2, 00 Milchschafe: 00-000 M., 813 Ferkel: 6.00-14.00 M., 13 Riegen: 12-25 M., 0 Ferkel: 0-0 M., 0 Hammel: 00-00 M. Aufammen 1079 Stück. Handel mit Rindern und Ferkeln mittelmäßig, mit Schweinen schleppend.

Table titled 'Wasserstandsberichte im Monat Oktober'. It shows water level data for various locations like Mannheim, Heidelberg, and others.

Hebersteife Schiffahrts-Telegramme. Southampton, 27. Okt. (Frankfurter der White Star Line Southampton). Der Schnelldampfer „Oceanic“ am 21. Oktbr. von New-York ab. in heute nachmittag hier angekommen. New-York, 28. Oktober. (Frankfurter der White Star Line Southampton). Der Schnelldampfer „Adriatic“ am 21. Oktbr. von Southampton ab. in heute nachmittag hier angekommen. Mitgeteilt durch das Post- und Reise-Bureau Gumbach u. Warenthan Nachf. in Mannheim, Bahnhofsplatz Nr. 2 direkt am Hauptbahnhof. Laut telegraph. Nachricht in der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ am 21. Oktbr. von Bremerhaven ab. am 23. Oktbr., morgen früh 4 Uhr. abbedalten in New-York angekommen. Laut telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Main“ am 17. Oktbr. von Bremerhaven ab. am 28. Oktbr., nachts 12 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen. Mitgeteilt durch P. J. Sal. Eslinger in Mannheim, O 7 Nr. 22.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for Datum, Zeit, Baromet. (h. u. m.), Lufttemperat., Luftfeuchtigk., Windrichtung und -stärke, Niederschlag, Bemerkungen. It shows weather observations for October 29th.

Höchste Temperatur den 29. Oktober 12.5°. Tiefste vom 29./30. Oktober 1.1°. Nuttmahlisches Wetter am 31. Okt. und 1. Nov. für Sonntag und Montag ist noch größtentheils trübendes und tagsüber möglich warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Journalistik: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Zoss. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Director: Ernst Müller.

Advertisement for 'Leciferrin' medicine, describing its benefits for various ailments and providing contact information for the manufacturer.

# Conrad Tack & Cie. Unser Herbst-Angebot in Conrad Tack & Cie. Schuhwaren

bietet enorme Vorteile!

<b>Herren-Wichsleder-Zugstiefel</b> bewährte Strapazierstiefel	nur	<b>420</b>
<b>Herren-Wichsleder-Schnürstiefel</b> wetterfeste Herbststiefel	nur	<b>450</b>
<b>Herren-la.-Wildrossleder-Zugstiefel</b> fein Spiegelblatt, elegant und dauerhaft, sonst 9.50	jetzt	<b>690</b>
<b>Herren-Boxhorse-Schnürstiefel</b> elegante Strassenstiefel	nur	<b>790</b>
<b>Herren-echt Boxcalf-Schnürstiefel</b> in moderner Passform	nur	<b>865</b>
<b>Damen-Wichsleder-Zugstiefel</b> dauerhafte Arbeitstiefel	nur	<b>350</b>
<b>Damen-Wichsleder-Schnür- u. Knopfstiefel</b> in solider Ausführung	nur	<b>480</b>
<b>Damen-echt Chevreaux-Schnürstiefel</b> beliebte Promenadenstiefel, sonst 7.50	jetzt	<b>580</b>
<b>Damen-echt Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel</b> in modernen Façons	nur	<b>690</b>
<b>Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel</b> aus kernigem Wichsleder, bewährte Schulstiefel		
Gr. 25-26	27-30	31-35
<b>275</b>	<b>325</b>	<b>375</b>

**Herren-Schnürstiefel** **8<sup>90</sup>**  
hochlegante schlanke Form  
Original-Goodyear-Welt **Mk.**

**Damen-Schnürstiefel** **7<sup>90</sup>**  
chic Form  
Original-Goodyear-Welt **Mk.**



<b>Knaben- u. Mädchen-Schnürstiefel</b> fein Boxhorse, moderne breite Passform	Gr. 25-26	27-30	31-35	34-35
	<b>390</b>	<b>420</b>	<b>450</b>	<b>490</b>
	<b>M</b>	<b>M</b>	<b>M</b>	<b>530</b>
<b>Leder-Hausschuhe</b> , schwarz und farbig, warm gefüttert für Herren <b>345</b> M. und Damen <b>245</b> M. und <b>185</b> M.				
<b>Damen-Filz-Hausschuhe</b> mit Püschelnaht, kräftige Qualität				<b>145</b> M.
<b>Damen-Melton-Steppschuhe</b> mit Ledersohle und Absatzfleck				nur <b>98</b> Pfg.
<b>Filz-Schnallen-Stiefel</b> mit Filz- und Ledersohle, das Bequemste fürs Haus für Herren <b>220</b> M., Damen <b>190</b> M., Mädchen <b>150</b> M., Kinder <b>130</b> M.				
<b>Damen-Melton-Pantoffel</b> in allen Farben				nur <b>28</b> Pfg.
<b>Mädchen-Melton-Hausschuhe</b> mit Filzsohle, Gr. 30-35				<b>68</b> Pfg.
<b>Kinder-Cord-Ohrenschuhe</b> mit Lederspitze und fester Sohle				<b>75</b> Pfg. und <b>65</b> Pfg.
<b>Kinder-Melton-Ohrenschuhe</b> in reizenden Farben, Gr. 19-24				<b>73</b> Pfg.
<b>Kinder-Melton-Stiefelchen</b> mit Lederspitze und Ledersohle, Größe 19-24				<b>98</b> Pfg.

Ausserdem empfehlen sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in reichster Auswahl und zu bekannt billigen Preisen! Für die Ball-Saison entzückende Neuheiten!

Man beachte unsere Schaufenster!

## Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Man beachte unsere Schaufenster!

Reparaturen werden nachgemessen, schnell und billig hergestellt!

Altteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Füll-Leisten Schuh-Creme.

Vorkauf-Geschäft

# S 1, 1, Breitestrasse MANNHEIM: Breitestrasse, S 1, 1.

### Karl Leoni Stiftung.

Art. 43318 I. Auf Grund der untenstehend abgedruckten Bestimmungen über die Verwendung der Erträge der Karl Leoni Stiftung findet am 13. Dezember d. J. — dem Todestag des Schenkers — die Verteilung von Stipendien aus genannter Stiftung statt.

Bewerbungen sind bis spätestens 10. November d. J., soweit sie von Schülern der Handelshochschule ausgeben, bei der Leitung dieser Anstalt (Direktion der Oberrealschule, Zullstrasse 25) von Studierenden und Hospitanten der Handelshochschule beim Studienleiter der Hochschule (Kaufmännische Schule C 6) einzureichen.

Mannheim, den 22. Oktober 1908.

Der Oberbürgermeister, **Martin**, Ceeger.

### Bestimmungen.

**Artikel I.**  
Herr Konrad Karl Leoni in Mannheim hat am 9. April 1898 aus Anlass seines fünfzigjährigen Kaufmanns-Jubiläums der Stadtgemeinde Mannheim eine Schenkung im Betrage von 35 000 Mk. —

**Fünfunddreißigtausend Mark**

zugewendet, deren Kapital getrennt vom Grundstockvermögen der Stadt zu verwalten ist und deren Erträge zu verwenden sind zur Unterstützung dreier tüchtiger Schüler aus Mannheim, welche Neigung zum kaufmännischen Berufe haben, der Mittel jedoch entgegen, um sich die wissenschaftliche Ausbildung hierfür zu erwerben.

Die Stadtgemeinde hat diese Schenkung durch Beschluß des Stadtrats vom 16. April 1898, mit Staatsgenehmigung durch Kaiser Sr. Ministeriums des Innern vom 17. Juni 1898, Nr. 18934 angenommen.

Diesem so gebildeten Vermögensgrundstock hat Herr Konrad Karl Leoni anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages am 17. Juli 1902 eine weitere Schenkung von 35 000 Mark zugewendet, welche von der Stadtgemeinde gemäß Stadtratsbeschluß vom 19. Juli 1902 ebenfalls angenommen wurde.

**Artikel II.**  
Die Gewährung der Unterstützung erfolgt in der Weise, daß für Schüler der oberen Klassen der in Mannheim bestehenden Handelshochschule (entsprechend den Klassen O 7, U 1 und O 1 einer Realschule) die an die Schulkasse zu leistenden Vergütungen (Schulgeld, Eintrittsgeld u. dgl.) übernommen und die Schmittel beschafft werden.

Daneben kann den 3 durch Fleiß, Fortschritt und gutes Betragen hervorragenden Stipendiaten, welche vorzugsweise Ballen oder Schür noch lebender, aber verarmter Eltern sind, ein Unterhaltsbeitrag bis zu je 240 Mk. pro Jahr gewährt werden.

Solange die bezeichneten Oberklassen an der Mannheimer Handelshochschule noch nicht vorhanden sind — d. h. vorläufig bis Herbst 1905 — kann die im ersten Abschnitt genannte Unterstützung auch Schülern zugewendet werden, welche die Mittelklassen der Schule mit der Absicht des Aufstiegs in die Oberklassen besuchen.

Wird in Mannheim eine Handelshochschule errichtet, so kann bis zu einem Drittel der Gesamtsumme derselben derselben, welche aber zuvor die drei Oberklassen der Handelshochschule absolviert haben müssen, in Form von Stipendien nicht unter 60 Mark und nicht über 300 Mk. pro Jahr vergeben werden.

**Artikel III.**  
Die zu berücksichtigenden Schüler müssen die Reichsangehörigkeit und in Mannheim den Unterstützungswohnsitz besitzen, im letzten Schulzeugnisse vor der Bewerbung mindestens die Gesamtnote „gut“ sowie die Note „gut“ in den Handelsfächern erlangt haben, gut beleumdet und unbescholten sein.

**Artikel IV.**  
Die Unterstützungen werden alljährlich verliehen. Hier findet jeweils der gesamte Einkommensteuer-Berücksichtigung.

Die bis zum ersten Jahre der Verteilung aufgelaufenen Zinsen, sowie die infolge mangelnder Bewerbungen etwa nicht zur Verteilung kommenden Erträge werden dem Vermögensgrundstock zugerechnet.

**Artikel V.**  
Im Falle andauernder Bedürftigkeit und bei Vorhandensein der sonstigen Voraussetzungen sollen die einmal Bescholtenen zunächst solange weiter berücksichtigt werden, bis sie die oberste Klasse der hiesigen Handelshochschule, im Falle des Art. II. Abs. 4, das höchste Semester der Handelshochschule besucht haben.

**Artikel VI.**  
Die Verleihung der Unterstützung geschieht durch eine aus 3 Mitgliedern — dem jeweiligen Oberbürgermeister der Stadt Mannheim als Vorsitzenden, dem Schenker oder einem direkten oder indirekten männlichen Nachkommen desselben und dem Vorsitzenden der an der Schule bestehenden Kommission — in die Stelle des letztgenannten Mitgliedes tritt in den Fällen des Art. II. Abs. 4, der Vorsitzende der Handelshochschule.

In Ermangelung direkter Nachkommen des Schenkers ist das dritte Mitglied der Kommission vom Stadt rat aus der Zahl der Kaufleute nach den städtischen Erneuerungswahlen für je 3 Jahre zu ernennen.

**Artikel VII.**  
Von Unterstützten, welche sich späterhin nicht dem kaufmännischen Berufe widmen, sowie von solchen, welche zu Vermögen gelangen, wird erwartet, daß sie der Schenkungslasse das Gespense, eine rücherraten. Eine rechtliche Verpflichtung soll indessen nicht begründet werden.

Hieraus ist bei Zusammenfassung der Unterstützung den Bedachten Mitteilung zu machen.

Unterricht im **Malen u. Zeichnen**  
Antique, Gypsabgüsse, lebendes Modell, Stillleben, Landschaft, Skulpturen im Freien, Komposition.  
**Meister Gustav H. Münch**  
O 2, 7 Atelier O 7, 7.

**Kerzen, Wachswaren u. Seife**  
empfiehlt als Spezialität **82422**  
**C. Krust Nachf.**  
B 5, 15 Inh. S. Pfannstiel B 5, 15.  
Grüne Rabattmarken.  
Sendungen frei ins Haus.

### Städt. Handelsfortbildungsschule.

Stundenplan für das Winterhalbjahr 1908/09 betr.

Von Donnerstag, 29. 10. an dauert der Unterricht:

- der Knaben in den Vorlesern und 1., 2. und 3. Kursen und Mädchen der Kurse 1, 2 und 3 am Vormittage von 7<sup>1/2</sup>—12 Uhr oder nachmittags von 2—6<sup>1/2</sup> Uhr;
- der Mädchen, die noch hauswirtschaftlich-schulpflichtig sind, in Kurs 1<sup>1/2</sup> Dienstag und Freitag von 2—4<sup>1/2</sup> Uhr und 1<sup>1/2</sup> Montag und Donnerstag von 2—4<sup>1/2</sup> Uhr;
- der Schüler mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligenkurs in Kurs A am Freitag und Donnerstag von 7<sup>1/2</sup>—12 Uhr und am Freitag in Kurs B am Dienstag und Freitag von 7<sup>1/2</sup>—12 Uhr und am Donnerstag von 2—4 Uhr.

Die vorstehenden die Unterrichtszeiten per gegl. Kenntnisnahme der betr. Klassen, Eltern und Vormünder mit dem Aufgebot, daß gemäß § 11 der landesrechtlichen Verordnung vom 20. Juli 1907 Pflichtunterricht nach 7 Uhr abends in 1. et cetera wird.

Mannheim, den 24. Oktober 1908.

Das Rektorat:  
Dr. Bernhard Weber.

### Berkauf von Eisenwaren.

Die nachverzeichneten im Steinbrunnbetrieb Bornberg, Station Sinheim bei Oos abgängig gewerbeten Patentlisen werden im öffentlichen Wettbewerb in ungetriebenem Zuschlag verkauft:

1. Hartstahlbrechbäder	4 100,00 kg
2. Reibplatten (Schmeldeiserne Panzerplatten)	800,00
3. Kugeln	500,00
4. Stahl	400,00
5. Verschleißenes altes Eisen	740,00
6. Alte Messinglager	9,00

insg. 6 609,00 kg

Angebotsvorbrude nebst Bedingungen können von unterzeichneten Stelle unentgeltlich bezogen werden. Angebote sind unter Benützung des Angebotsvorbrudes zu beschließen und portofrei mit obiger Aufschrift versehen bis längstens **Samstag, 7. November d. J., vormittags 11 Uhr** hierher einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Kaufat, den 26. Oktober 1908. **82582**  
Gr. Wafer- und Straßenbau-Inspektion.

### Kirchweih in Schwellingen.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß am **6. und 9. November 1908** das **Kirchweihfest** in hiesiger Stadt abgehalten wird. **82585**

Die Verleihung der Verkaufs- und Schandubensplätze — mit Ausnahme des K. ruffei- und Kinematographenplatzes, welche konstantenlos vergeben sind — wird am **Donnerstag, den 5. November, vormittags 10 Uhr**, vorgenommen und laden zur Steigerungsbilhaber hierzu ein.

Schwellingen, den 29. Oktober 1908.  
Bürgermeisteramt:  
Wipfinger. **82583** **82583**

**Versteigerung u. Kommission-Berkauf**  
übernahme und gebe **Barvordung.**  
Kaufe aller Lager oder eins. Stücke von Möbeln, Porzellan, etc. Gold Silber, Brillanten, Schmuck, Wägen, Antiquitäten, Bücher, Münzen **Handelsgüter.**  
Wichtigster Verkauf von **Vorgenannten** jederzeit **Frei** West. Auktionator, Aufwahrungsmagazin, **Tel. 6405.** **5, 4.** **N. L. in Rehringen, 37785**

Gegen **unzulässige Ver-  
einigung** verleihe  
sich **Kräcke.**  
Eugenheim & Sohn  
o. s. u.

### 30 tote Ratten!

Wir den wir in vorigen Herbst geliebten „Mortentod“, durch welche in einem Tage 30 tote Ratten lebend und toten in 3 Tagen vollständig beseitigt wurde. Welche in ihrem von Herrn Kracke als „Krankheits- u. Schutzmittel“ Goldes Wertes anzuwenden lohnt sich ein! Zur gesunden Wahrung der Ratten und Wäuser empfiehlt man dies frische, gut gekochte „Mortentod“ mit „Krankheits- u. Schutzmittel“ „Mortentod“. Günstigen Ansehens! Der kg. 1 Mk. 50 Pfg. franko geg. Nach. Verpackung frei. **Kracke, Chem. Laborator., N. Tüchernd, Treppen- u. 16.**



Hauptniederlage:  
**Jacob Lichtenthäler**  
B 5, 11 — Tel. 310.

# Geflügel



Offerierte feinstes **Mast-Tafel-Geflügel**  
in Postkollis, franko verzollt frei hier, wöchentlich  
4 bis 5 mal frisch eintreffend: 82591

1 Fettgans	per Pfd. 75 Pfg.	M. 7.50
3-4 Stück Mastpouarden		M. 7.75
5 Stück Mastpouarden		„ 7.75
6 Stück Brathühner		„ 8.—
7-8 Stück Kücken		„ 8.—
3-4 Stück Enten		„ 7.75
2 Enten, 1 Poulard		„ 7.75
1 Ente, 1 Poulard, 1 Huhn		„ 7.75
4 Stück Suppenhühner		„ 7.50
2 Stück Hühner, 2 Pouarden		„ 7.75
5 Stück Restaurationshühner		„ 6.00
1 Stück Puter oder Indian		„ 8.—
1 Stück Puter, 1 Pouard		„ 8.—

Einzelne Stücke werden billigst abgegeben.

Ferner offeriere garantiert frische Trink-, Sled- und Koch-Eier, sowie feinsten Süssrahm-Tafelbutter zu den billigsten Tagespreisen.

## Jakob Durler

6 2, 13 Telephone 913. 6 2, 13

# Hotel National

### Jeden Freitag Abend 7 Uhr Spies-Braten

Um gütigen Besuch bittet  
F. Naumburg.

**„Argus“** Mannheimer Privat-Detektiv-Institut  
Adolf Maier, Polizeibeamter a. D.  
Telephon 3305, Mannheim P. 4, 8  
besorgt überall gewissenhaft und diskret Ermittlungen über Vermögens- u. Familienverhältnisse und Verleihen, sowie Er-  
forschungen nach Beweismaterial in Kriminal- u. Civilprozessen  
Heimliche Beobachtungen und Überwachungen.  
Spezial: Beschaffung von Beweismaterial in Ehescheidungs-  
und Alimentationsprozessen. 8005g  
Verbindungen mit allen Plätzen der Welt. Strengste Diskretion.

# Süddeutsche Bank in MANNHEIM

Filiale in Worms a. Rh.)  
Telegramm-Adresse: Süddeutsche.  
Telephon No. 250, 541 u. 1964.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

### An- und Verkauf von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Annahme von 80403  
Bar-Demositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen.

# Wegen Aufgabe Räumungs-Verkauf

dieses Ladens  
in modernen 81506  
**Herren- und Knaben- Paletots, Anzügen, Lodenjoppen, Hosen, Wetter-Kapes etc. bedeutend unter Wert**

Bei dieser enormen Billigkeit lohnt es sich für Jedermann, seinen Bedarf selbst für spätere Zeit zu decken.

# A. Steinbach

J 1, 7 Breitestr. J 1, 7  
Bitte Firma und Hausnummer zu beachten.

Antwort an viele Fragende! 82588  
Die anlässlich des  
**Auxetophon-Concertes**  
im Casino hier, sowie im Gesellschaftshaus Ludwigshafen mit so ungeheurem Beifall zum Vortrag gebrachten Grammophon-Platten von Caruso, Destinn, Farrar, Vogelstrom etc. sind auf allen, auch kleinsten Familienapparaten spielbar. — Apparate von 25 Mk. an.

## L. Spiegel & Sohn

Mannheim, Planken E 2, 1.  
Einziges Engrosvertretung der echten Grammophone für Pilsz, Baden und Lothringen.

Wechsel-Formulare zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

82654  
**Trauer-Arrangements-Ausführung.**  
Blumenhaus, C 3, 9.  
Besichtigung ohne Kaufzwang. Gewissenhaftester Versand.

Aus den königlichen Betrieben zu Ems  
Sämtliche löslichen Salze der Staatsquellen enthaltend, 7904

# Emsner Pastillen

Überall erhältlich à 85 Pf.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.**  
Regelmäßige Dampferverbindungen im Mittelmeer!  
**Ägypten-Dienst**  
von Marseille über Neapel nach Alexandria mittels erstklassiger Salon-Dampfer. Abfahrten: Mittwoch, Neapel alle 7 Tage.  
**Mittelmeer-Levante-Dienst**  
von Barcelona - Marseille - Genua über Neapel nach Syrien (Mesopotamien) (Peking, Bombay, Ceylon) (Suez, Aden, und Venedig) bzw. Ostindien (Sri Lanka, Ceylon, Sumatra, Java, etc.). Abfahrten alle 4 Wochen von Barcelona alle 7 Tage abwechselnd von Marseille und Genua via Neapel mittels erstklassiger Salon-Dampfer.  
**Reichspostdampfer-Dienst**  
regelmäßige und schnelle Linie von Bremen-Hamburg über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar nach Genua, Neapel, Port Said, Sues, Ceylon (Colombo) und weiter nach Ostindien bzw. Australien.  
**Mittelmeer-New York**  
von Genua über Neapel und Gibraltar nach New York beim Lloyd. 2-3 mal monatlich mit exzell. Postdampfern.  
Im Anschluss an die Dampfer des Norddeutschen Lloyd verkehrt täglich zwischen Hamburg-Altona - Bremen - Genua u. umgekehrt der **Lloyd-Express** (Luft-Zug) über Köln, Weiden, Bamberg, Lützen, Kopenhagen, London, Paris, Brüssel, München, Leipzig, Dresden. Schnellste Verbindung zwischen Nordsee und Mittelmeer. Anskiff über Reise und Fahrkarten erteilt, sowie Spezial-Broschüren erteilt bereitwillig und kostenlos.  
**Norddeutscher Lloyd, Bremen.**  
oder dessen Agentur: 79889  
**Ph. Jac. Eglinger, General-Agentur des Nordd. Lloyd, Mannheim, gegenüber dem Sakthaus.**

**Ratskeller**  
P 1, 7 :: Bierrestaurant :: P 1, 7  
Spezial-Ausschank: 79115  
Ia. Bruchsaler hell Exportbier und Münchener Franziskaner eistbräu.  
Prima Küche —:— Reine Weine.  
August Götz.

**Meine Wagen-Lackiererei**  
Befindet sich jetzt **Schwetzingenstr. 158.**  
**K. Schweizer.**  
64209

**„Mignon“**  
Café u. Conditorei  
Spezialität: ff. gefüllten Sandkranz.  
D 5, 5 Carl Erle Tel. 2674

**Drei Vorteile**  
haben Sie, wenn Sie  
**VITELLO**  
Margarine, Ersatz feinsten  
**BUTTER**  
verwenden. — grosse Geldersparnis — höchste Qualität und vorzüglichsten Geschmack bei gleichem Nährwert.  
Von der Bayl's Margarine Ges. m. b. H. Gies.

# Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Helldorf.  
(Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)  
„Und was wollte sie?“ fragte Ylla zerstreut.  
„Sie fragt, ob der Graf Hardegg hier gewesen sei, sie habe bestimmt angenommen, er werde Frau Baronin heute mittag seine Aufmerksamkeit machen. Die Frau Generalin hat dann eine Stunde gewartet, sie wünschte, in das Privatzimmer geführt zu werden; ich sagte aber, es sei verschlossen, und habe sie in den blauen Salon hern einleiten lassen, denn ich dachte —“  
„Ylla sah ihn plötzlich strafend an: „Was dachtest Du?“  
„Ich dachte, es würde Frau Baronin so lieber sein!“  
„Was soll?“  
„Weil Frau Baronin in Ihrem Privatzimmer doch allerlei liegen und stehen haben, was eben nur für Frau Baronin bestimmt ist. Ich schließe es immer ab, wenn Frau Baronin nicht dabei ist!“  
„Sie überlegte eine Weile. „Du magst recht haben! Die Generalin kann jetzt immer im blauen Salon auf mich warten.“  
Die Geschichte mit der Verweigerung der Briefe war ihr wieder eingefallen. Da wollte sie sich Bills mahrender Vorsicht fügen, sie hatte das noch nie zu bereuen gehabt.  
Es war eben ein Glanz, dieses ganze konventionelle Leben! Heberall Hemmungen und Schranken, Spürnasen und fremde, herzlose, neugierige Menschen, die sich in ihren Kreis drängten und sich das Recht nahmen, sie zu kritisieren.  
Dabei glitten ihre Gedanken wieder zu Hardegg! Wie recht hatte er, über dieses ganze Menschengetriebe zu spotten. Auf dem langen Heimwege, der ihr schließlich merkwürdig kurz erschienen war, obwohl sie beide kein einziges Mal das Pferd bestiegen hatten, war manches Interessante Wort aus seinem Munde an ihr langendes Ohr gekommen. Wie wußte dieser Mann zu erzählen, aus seinem Leben, von seinem Tun, und wie hatte er gelebt und das Dasein in vollen Zügen genossen! Ganz freimütig bekannte er das.  
„Man sei töricht, wenn man das nicht versteht, das Leben sei zum Freuen da — nicht zum „Danken und Danken“, wie ein altes Sprichwort so treffend sagt!“  
Wie recht hatte er — aber wie es fassen und halten? Für ihn, als Mann, in der glänzenden, freien Lage, war das nicht

schwer — aber für sie, als Weib, hoben sich unübersteigbare Berge vor die freibewegliche Seele. Grenzpfähle der Sitte und des sogenannten guten Tons, der oft genug nur ein Deckmantel recht menschheitsfeindlicher Gefühle war. Eine Eindämmung großer, wahrer Empfindungen, und ein Wahrzeichen eines recht läppischen, falschen Gewissens.  
O, sie hätte die lächerliche, kleine Welt hier im Ort, diese aufgeblasene, heretypische Hofgesellschaft, mit ihren kleinlichen Interessen und Intrigen, diese Totengräber eines reinen Gewissens, diese Leumundmacher ohne Herz und Seele.  
Sie wollte bald wieder abreisen. In ihren böserischen Bergen fühlte sie sich freier, wenn auch oft erschreckend einsam. Es müßte schon die Sehnsucht nach anderen Menschen sein, die sie doch noch zeitweise hier in die Residenz trieb. Es war immer das alte Lied: Menidengungirg kam sie hierher, und leer und enttäuscht ging sie allemal wieder fort — mit einem schnellen Entschluß, die mit einem über Nacht gekommenen Gedanken, ohne Abschied zu nehmen.  
„Der Netor ist wieder fort!“ sagten dann die Leute, und vermuteten allerlei, ohne nur entfernt zu verstehen, daß eben diese Menschen, ihre Heiligkeit, ihr Mangel an Tiefe und Verständnis die einsame Frau immer wieder verschönten.  
Nur die Armen trauerten ihr wahrhaft nach. Vielleicht auch die Leute in ihrem Hause — und die Hunde — und Graf Baumbach — aber gerade das wurde von jetzt ab für Ylla ein schwerer Gedanke. Früher hatte dieses Bewußtsein einen warmen Ton in ihr zurückgelassen. Es tat ihr wohl, daß er sie ehrlich vermißte. Ohne Bitterkeit fand dieses Entweichen wie eine reine, große Idee in seinem arbeitsreichen Leben. Das war nun vorbei — vorbei für immer.  
Wunderbar, wie genau sie das plötzlich wußte! Sie sah noch sein verhörrtes Gesicht, als er ihr und Hardegg heute begegnete und hinter der klingenden Musik einherritt. Sonst hatte sie ihm freundlich zugewinkt, heute mußte irgend etwas ihre Hand zu diesem gebotenen Gruß geföhnt haben, vielleicht waren Hardegg's Augen daran schuld. Ihr war, als habe er sie plötzlich angesehen, durchdringend und forschend, als wollte er in ihren Augen lesen. Und dann hatte er, als sie weiter gingen, als die Truppe müde und bestaunt an ihnen vorüberzog, in seine einbringlichen Art ganz unbekümmert gefragt: „Den armen Kerl haben Sie auf dem Gewissen! Sie haben seinen Glauben an die Frau“, vielleicht sogar seinen Glauben an die Welt zer schlagen. — Vielleicht etwas feiner und geistvoller als die meisten Frauen, aber eben drum um so schwerer für ihn. Ich sah oft so arme Lappen, die sich in so ein goldenes Freundschaftsnetz be-

gaben, nachher finds darinnen und meinen, nun lam' erst das Merschöndste! — und dann zieht sich die Schnur, an die sie ihr ganzes Leben gehängt haben, zusammen, und dann ist's aus mit der Freud!“  
„Es ist sehr grausam, was Sie da sagen,“ war ihre Antwort gewesen, und dann hatte sie weiter gefragt:  
„Können Sie sich denn aber gar nicht denken, daß ein einfacher Mensch, wie ich, sich auch einmal an einer großen und guten Menschenseele freuen will, daß man auch mal ein Manneswort und einen Mannesrat gern hört, daß es ganz und gar nicht meine Schuld ist, wenn dieser Mann eine solche Sympathie schließlich falsch deutet, ja falsch deuten will und mehr begehrt?“  
Da hatte er wie gewöhnlich mit den Schultern gezuckt und hart geantwortet:  
„Freundschaft zwischen Mann und Weib ist ein Un Ding zwischen weiten, so wie Sie und der Baumbach. Eine Frau wie Sie sollte das wissen. Sie wollen nur nicht, und das ist Mangel an Mut und Selbstüberwindung. Das weibliche Nachbewußtsein in sich haben auch Sie verspürt, ganz sicher, wenn Sie es auch nicht eingestehen! Jedes Weib will anziehen, so oder so. Es liegt eben im Blut, in der Art, vielleicht kann es nichts dafür — das klingt entschuldigend und ist es doch nicht, wenigstens nicht in meinen Augen. Eine Frau wie Sie begehrt man entweder ganz oder gar nicht, wenn man so ein nobler, gefühlvoller Mensch ist wie Graf Baumbach. Seien Sie ehrlich gegen sich und fragen Sie sich, ob ich ein Wort unbel gefogt habe. Jeder außergewöhnliche Mensch weiß sehr wohl, was er in sich hat, wie weit seine Anziehungskraft für andere reicht, und weiß halb das so.“  
„Also n'fmen Sie an, ich sei kein außergewöhnlicher Mensch, nur ein ganz simples, planloses Geschöpf,“ hatte sie erregt geantwortet.  
„Das glauben Sie ja selber nicht, und es glaubt Ihnen auch keiner,“ hatte er lachend gesagt, und dann waren sie schon vor dem Tor ihres Hauses gewesen, und er hatte sich mit einem Scherzwort und der Versicherung des Wiedersehens von ihr getrennt.  
All diese Erinnerungen jagten durch ihren Kopf, als sie über die Freitreppe der großen, schönen Veranda in ihr Haus starrte. Diese Veranda ging in den hinteren Garten. Eine kleine, eiserne Wendeltreppe führte von hier aus in ihr oben gelegenes Privatzimmer. Diese wendte sich, unauffällig im Parkdeuten des Hauses gehalten, an dessen Mauer entlang und war erst vor einiger Zeit auf Wunsch der Baronin gebaut worden.  
(Fortsetzung folgt.)



# MERCEDES STIEFEL

## stellen alles in den Schatten

Die Angabe einer der zwei Preislagen genügt, jeden gewünschten Stiefel zu erhalten

Richtigste, Vertrauen erweckende Auszeichnung:  Die Preise sind in die Sohlen eingestempelt

### Einheitspreise Mk. 10.50 12.50

Extra-Qualität . . . . . Mark 16.50

82566

## Schuhhaus Mercedes Q 1, 5 Breitestrasse

Telephon 4326.

### Bekanntmachung.

Nr. 3720. Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in den nachgenannten Substituten und beabsichtigten Orten 31654

#### Annahmestellen für Spareinlagen

eingesichert und die Verwaltung derselben den begünstigten Personen übertragen:

- im Stadtteil Rindenhof: im Hause Meerfeldstraße Nr. 19; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Friedrich Koller;
- Schwefingerstadt: im Hause Schwefingerstraße Nr. 69; Inhaber der Annahmestelle: Herr Mathias Wery, Inhaber eines Kessels- und Eis- u. Eisenwaren-Geschäfts;
- Seltliche Stadtverlängerung: im Hause Elisabethstraße Nr. 7; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Peter Tidborn;
- Kiedershardt: im Hause Wirtelstraße Nr. 69; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Wilhelm Kuder;
- Jungbusch: im Hause Weisstraße Nr. 22; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Ferdinand Schotter;
- in der Gemeinde Sandhofen: im Kaufhause Bernhard Wedel in der Nähe des Bahnhofs; Inhaber der Annahmestelle: Herr Kaufmann Bernhard Wedel;
- in der Gemeinde Wagharts: im Hause des Philipp Böhler; Inhaber der Annahmestelle: Herr Philipp Böhler.

Bei diesen Annahmestellen sind für das Kontokorrentbuch täglich während der üblichen Geschäftskunden geöffnet und können Einlagen in Beträgen bis zu 200 Mk. für eine Periode und während einer Woche posthoben werden. Wir empfehlen diese Annahmestellen dem Publikum zur regen Benutzung.

Mannheim, den 24. Juli 1908.

Städtische Sparkasse  
Schweitzer

### August Koegel

Kontor: E 7, 15a, part. Telephon 3581  
empfiehlt alle Sorten 80183

**Kohlen, Koks, Briketts,  
Buchen- und Tannenholz.**



### Der Teufel holt Ihre Sorgen

wenn Sie sich unsere kostenlosen Vorschläge antun machen, indem Sie uns Ihre Inserate übertragen.

**Haasenstein & Vogler A.-G.**

Älteste Annoncen-Expedition  
P 2, 1. Mannheim P 2, 1.

Ich offeriere

## Vorzügliches Mehl

aus ersten Grossmühlen, mit automatischer Mahl-Einrichtung.

Hervorragend gute Backart.

Ausgezeichnet zur Bereitung von Kuchen und Feingebäck.

fst. Kaiserauszug 00 bei 5 Pfund 19 Pfg. per Pfund

fst. Kaisermehl 0 bei 5 Pfund 18 Pfg. per Pfund

fst. Blütenmehl 1 bei 5 Pfund 17 Pfg. per Pfund

garantiert reines Schwelneschmalz; fst. Pflanzenfett

**Palmin, Estol, Magarine, Solo**

hochf. Süssrahmtafelbutter feinstes Produkt erstkl. Molkereien Pfund 1.40

## Neue Gemüse- u. Obst Konserven

bekannt beste Fabrikate, in strammer Füllung

**5% Rabatt Billigste Preise 5% Rabatt**

**Neue Linsen** || Täglich frische  
prachtvolle Ware, ausserord. billig. || **Frankfurter Bratwürste**

la. Speisekartoffel per Zentner 2.75 netto ab Haus

## Johann Schreiber

Filiale C 2, II im Hause des Herrn J H Kern ist eröffnet!

## Ruhrkohlen und Koks

deutsche u. englische Anthracit

in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franco Haus

### August & Emil Nietem

Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchthafenstr. 22/35.  
Telephon Nr. 217. Telephon Nr. 3923.

### Bitte an die Hausbesitzer.

Das Kinderschuhegeschäft bedient die Beschäftigung der Kinder, indem die Zeitungsbredirinnen die Hülfe ihrer Kinder bei der Zustellung erbeten müssen. Dadurch wird diesen Frauen die pünktliche Zustellung der Zeitungen sehr erschwert und sie verzichten sich mit uns in der Bitte an die Hausbesitzer, an ihren Gedächtnissen

### Briefkasten

für die verschiedenen Stodwerke anbringen zu lassen. Das würde nicht nur den Zeitungsbredirinnen die Zustellung erleichtern, sondern es würde auch den Postbeamten, Ausführenden usw. zugute kommen.

In einer großen Reihe anderer Städte sind derartige Briefkasten schon lange Zeit angebracht und haben sich nach jeder Richtung bewährt, da dadurch auch eine Schonung der Häuser und der Treppenaufgänge herbeigeführt wurde. Wir weisen daher nicht, daß auch hier diese praktische Einrichtung Eingang finden wird. Die Mieter haben ebenfalls ein großes Interesse an der Anbringung der Briefkasten und dürfen gewiß gerne einen Teil der Kosten übernehmen.

### General-Anzeiger

Badische Neuzeit Nachrichten.

Neue Badische Landes-Zeitung.

Mannheimer Tageblatt.

Neues Mannheimer Volksblatt.

Volksstimme.

Badisch-Pfälzische Volkszeitung.

Ich bringe hiermit zur gef. Kenntnis, daß ich neben meiner Expedition und Lagerung noch eine

### Paket-Beförderung

errichtet habe, und halte mich mit. Gefälligen bei prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

L. Eschert, U 3, 4, Telephon 3703.

Übernahme von Anzeigen.

## Winter-Fahrplan

Städt. Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen

ist erschienen und in allen Buchhandlungen, bei den Trägerrinnen des General-Anzeigers, sowie direkt beim Verlag zum Preise von 10 Pfg. zu haben.

Anhang: Tarif der Städt. Straßenbahn mit Tarif der Prospekt, Logameter-Tafeln und Motor-Tafeln. Preise für das Hoftheater und Kolonnen-Theater.

**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei**

G. m. b. H.

82279





Beachten Sie die Schaufenster.

# Herren- u. Knaben-Bekleidung

## Grosser Verkauf

der aus zweiter Hand angekauften Waren der in Konkurrenz geratenen Firma Weltmodenhäuser H 1, 1 sowie andere eintreffenden Waren!

### Fast für die Hälfte der regulären Preise gelangen Riesen-Vorräte

- Herren-Paletots und Ulster
- Herren-Anzüge . . . . .
- Herren-Pelerinen . . . . . zum
- Knaben-Anzüge u. Paletots
- Hosen und Westen . . . . .

## konkurrenzlos billigen Verkauf

Verkauf zu jedem annehmbaren Gebote.

# Gustav Reus, Mannheim, Marktecke H 1, 1

Tel. 2333

# van Houten's Cacao-Stube

Mannheim O 4, 7 am Strohmkt.

Behaglich und vornehm eingerichtet, rauchfreier Erfrischungsraum, Damen besonders empfohlen. **van Houten's Cacao**, in tadelloser Zubereitung. Tee, portions- und tassenweise. Gebäck, stets frisch, aus ersten Konditoreien.

## Sportliche Rundschau.

### Schwimmsport.

**Schwimmklub Salamander, gegr. 1901, Mannheim.** Der erste Start des Klubs in der Reichshauptstadt, bei dem letzten Sonntag stattgefundenen internationalen Wettschwimmen des Berliner Schwimmklubs Germania hat demselben zwei sehr beachtenswerte Erfolge gebracht. Mitglied Fritz Scholz wurde im Kopfweitsprung mit 19,10 Meter Zweiter gegen Haase, Charlottenburg, den norddeutschen Meister, der mit 19,30 Meter einen Rekord aufstellte. Einen weiteren Sieg erringt Scholz im Juniorleiterschwimmen, bei dem er den dritten Platz belegte.

### Rasenspiele.

**Mannheimer Fußballklub Viktoria 97.** Wir machen jetzt schon auf das bedeutende Treffen am kommenden Sonntag hier auf dem Viktoria-Sportplatz bei den Rennwiesen aufmerksam. Der deutsche Fußballmeister, der Freiburger Fußballklub, wird der Viktoria gegenüber stehen.

### Automobilismus.

**Prüfungsfahrt für kleine Wagen 1900.** Am 27. Oktober fand in den Räumen des kaiserlichen Automobilklubs eine Besprechung über eine im Jahre 1900 abzuhaltende Prüfungsfahrt für kleine Wagen zwischen Delegierten des kaiserlichen Automobilklubs und der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung statt. Günstiglich der Genehmigung der zuständigen Behörden wurde eine Verfügung erlassen, etwa im Juli eine solche Prüfungsfahrt vorzunehmen, für deren Verlauf Berlin und das Ende Straßburg i. O. in Aussicht genommen ist. Die Konzeption soll offen sein für kleine Wagen, die bei der Prüfungsfahrt infolge ihrer Motorabmessungen nicht stark benachteiligt sind. Die Feststellung der technischen Bedingungen dieser Fahrt soll durch die Deutschen Kommissionen des kaiserlichen Automobilklubs, der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung und des Vereins Deutscher Motorfahrzeuge-Industrieller gemeinschaftlich erfolgen. Die Propositionen werden von einem noch zu bildenden Arbeitsausschuss bestehend aus Mitgliedern der veranstaltenden Vereinigungen ausgearbeitet werden.

### Radsport.

**Allgemeine Radfahrer-Union D. L. G.** Das Hauptkonkurrenz der U. R. L. hält Sonntagabend im Theaterkeller in Gestalt eines feinen Wends seine Saisonabschlussfeier, an der namhafte Radsportler teilnehmen. Es erfolgt zugleich die Preisverteilung an die Preisranger der verschiedenen Kategorien und die Ehrung der Mitglieder, die dem Hauptkonkurrenz 10 Jahre angehören. Ein ganz kleines Täuschchen soll die Heiligkeit in der Unterwelt kühlen. Am Samstag, 21. November wird unter Leitung des Herrn Hoffmanns die Räder- und Mitwirkung hervorragender Kräfte unseres Hof- und Nationaltheaters das bekannte Winterfest und zwar diesmal im Saalbau stattfinden und damit der Reigen der Winterfestlichkeiten in Mannheim eingeleitet werden.

### Rudersport.

**Deutscher Ruderverband.** Der Offenbacher Ruderverband hat seinen Austritt aus dem Deutschen Ruderverband erklärt. — Für das kommende Geschäftsjahr hat der Deutsche Ruderverband den Beitrag für jedes aktive Mitglied eines Verbandsvereins von 50 Pfennig auf eine Mark erhöht, da der Preisbestand des Verbandes erheblich unter den jahrgemässigen Bestimmungen betrug von 5000 Mark zurückgegangen ist.

## Aus dem Großherzogtum.

**oc. Adelsheim, 28. Okt.** Das 11 Jahre alte Mädchen des Hüttenberg bei noch Kinderarzt auf den kaiserlichen Hofsteinen einer Unfallversicherung in der Nähe des Kirchhofs. Dabei plötzl. das Kind aus und fiel so unglücklich auf die Seiten eines eisernen Heines, daß ihm ein Eisenstab durch das Gesicht drang. Das Kind hat schwere Verletzungen erlitten.

**oc. Wilsenbach, 28. Okt.** Aus Anlaß der Geburt des achten Sohnes wurde dem kaiserlichen Hofstein zum „Löwen“, Herrn Ernst Selten, von dem Großherzog als Andenken ein silberner Pokal mit eingraviertem Namen und dem Namen übergeben.

**oc. Singen, 28. Okt.** Heute nacht wurden hier zwei Weibchen, die von Zürich nach Mannheim reisen wollten, durch die Zollbehörde, die von Zürich aus telegraphisch einen Anruf erhalten hatte, aus

dem Zuge geholt und nach Sachsin durchsucht. Es fanden sich unter ihren Sachen 4 Pakete mit zusammen 55 Kilo Sachsin im Wert von 700 Mark vor, die beschlagnahmt wurden. Die Schmuggler wurden in den Ortswald abgeführt und heute früh in das Landesgefängnis nach Rastatt eingeliefert.

## Platz, Hessen und Umgebung.

**oc. Eggenstein, 28. Okt.** Durch den kaiserlichen Hofstein insig unserm Reichsbahnstation sollen die der Fortführung der elektrischen Bahn von Ludwigshafen nach Eggenstein entgegenstehende Hindernisse im Besonderen beseitigt werden sein; nachdem nun auch die kaiserliche Staatsverwaltung in letzter Sitzung zum Beschluß erford. die Verwirklichung durch Errichtung eines eigenen Bahnhofs einer Lösung entgegenzuführen und ferner durch Erwerb und Erhaltung der Bahn in letzter Zeit hier sehr viel geschehen ist, dürfte auch für unser hiesiges Städtchen eine sehr kräftige Fortentwicklung angedacht sein.

**oc. Frankenthal, 27. Okt.** Sommerjournat Joh. Klein hat am 18. d. Mts. eine Reise nach Ostindien und Brasilien angetreten, von der er voraussichtlich im Januar nächsten Jahres zurückkehren wird.

**oc. Neustadt a. S., 27. Okt.** Tot aufgefunden wurde heute mittag im Kirchhof, einem Seitental des bekannten Reichstader Schönthals, der 26 Jahre alte, ledige Anwaltsgehilfe Alfred Bögel in Frankenthal, der zuletzt bei Rechtsanwalt Müller in Ludwigshafen in Stellung war. Bögel hatte den Revolver, mit dem er sich einen Schuß in die rechte Schläfe gejagt hatte, noch in der Hand.

**oc. Eber, 27. Okt.** Röhrenbesitzer Dieffenbacher beabsichtigt am Rheinhafen seine Mühle zu erbauen und stand hiedurch mit den Reinigen Ziegelwerken wegen Abtretung eines Teiles deren Anwesens auf der Konnenwiese in Unterhandlung. Diese sollte seinen Erfolg.

**oc. Aus der Südpfalz, 27. Okt.** Die letzten Frostnächte haben den Weiz- und Dinkel sehr geschadet; auch haben die noch im Boden befindlichen Kartoffeln daran gelitten, daß sie nur noch als Futtermittel zu gebrauchen sind.

**oc. Darmstadt, 28. Okt.** Herr Oberbürgermeister Marne weg wurde gestern mit seiner Gattin seine silberne Hochzeit. Aus diesem Anlaß erschien am Mittag in der Wohnung des Jubiläums eine aus 7 Mitgliedern des Stadtverordnetenkollegiums gebildete Deputation unter Führung des Herrn Bürgermeisters Dr. Wäffling, um die Glückwünsche der Stadtverwaltung zu überbringen und zugleich ein prächtiges Geschenk des Hüttenberg als Angehörige zu überreichen. Am Abend besaßen die vereinigten Darmstädter Weingärtner dem Stadtoberhaupt eine Serenade dar. — Bei der Wahl der Weisiger des Gewerbebezirks aus dem Kreis der Weingärtner beteiligten sich 1184 Arbeiter, d. i. 10 Prozent der Wahlberechtigten. Es waren 18 Weisiger zu wählen. Da nur ein Stimmzettel der vereinigten Gewerkschaften abgegeben worden war, wurden deren sämtliche Kandidaten gewählt.

**oc. Darmstadt, 28. Okt.** Einen lächlichen Polizeihund besitzt auch die hiesige Kriminalpolizei. Ein hiesiger Droschkenbesitzer war am Sonntag mit seiner Familie über Land gefahren, wozu er sein eigenes Fuhrwerk benutzte. Auf dem Rückweg von Ruffelsheim wurde ihm in Bischofsheim von Bekannten ein Geldbetrag von über M. 100, darunter ein Hundertmarkschein, zur Regelung einer Rechnung in Darmstadt mitgegeben. Die Tochter des Droschkenbesitzers nahm den Betrag in Verwahr, ließ ihn aber in einem Handtäschchen aus Bergschleierheit in der Droschke liegen. Nach kurzer Zeit wurde der Verlust entdeckt, doch waren die Nachforschungen in der Droschke vergeblich. Der Verdacht fiel alsbald auf den Kutscher, der die Droschke gefahren hatte, doch erwies sich eine Durchsuchung bei diesem erfolglos. Die Kriminalpolizei begab sich alsbald auf die Suche und hierbei gelang es dem Kriminalhauptmann Beher mit Hilfe seines Schäferhundes zunächst das Portemonnaie ohne Inhalt sowie das letzte Köschgen in der

Nähe des Bahnhofes in einer Anlage nicht weit von der Wohnung des Droschkenbesitzers aufzufinden. Es fand dann nochmals eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Kutschers statt. Hierbei entdeckte man mit Hilfe des Hundes den Hundertmarkschein hinter einer loser gewordenen Tapete. Darauf gab der Kutscher den Diebstahl zu. Den Restbetrag fand man in einer Krippe des Pferdestalles. Der Dieb wurde festgenommen.

**oc. Friedrichshafen, 26. Okt.** Die Rettungsboote auf dem Bodensee, deren Uebergabe am Donnerstag stattfand und die in Friedrichshafen und Langengen stationiert wurden, sind laut „Schwäb. Mer.“ neuester Bauart. Das größte Boot hat eine Länge von 5 1/2 Meter und ist mit vollständiger Segel- und Rudereinrichtung versehen, das kleinere Rettungsboot ist ein 5 Meter langes Holzboot mit Rudereinrichtung. Beide Boote sind auch mit Rettungsringen, Rettungsbojen, Rettungsbojen und weichen nicht ausgerüstet. Die Boote sind unter Mitwirkung des Oberinspektors Pfeifer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen von dem Bootbauer Benhart in Lindau gebaut worden und wurden gestiftet aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder des Bezirksvereins für Seeposten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, der seinen Sitz in Stuttgart hat.

## Gerichtszeitung.

**oc. Karlsruhe, 28. Okt.** Die hiesige Stadtverwaltung hat gegenüber dem Bezirksamt der Auffassung Ausdruck gegeben, daß sie bei der Veranschlagung der alle 18 Monate vorzunehmenden Pferdeversicherungen nicht mitanzuwenden und die hierfür erforderlichen Kosten nicht zu tragen habe. Das Bezirksamt war gegenwärtiger Ansicht. Es wurde daher Entscheidung des Verwaltungsgerichts beantragt. Dies führte dazu, daß sich mit dieser Frage der Bezirksrat befassen möchte. Dieser erledigt nach längerer Beratung einstimmig die Verfügung dahin, daß die Stadtgemeinde Karlsruhe verpflichtet ist, die aus dem § 5 der Pferdeversicherungs-Vorschriften sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen und die daraus entstehenden Kosten zu tragen.

**oc. Zweibrücken, 26. Okt.** Vor dem Schwurgericht standen heute der 1886 geb. Schlosser Heinrich Kochholz und der ein Jahr ältere Spengler Robert Weber, beide in Ludwigshafen, wegen Raub. In der Nacht vom 12./13. Sept. 1908 befand sich der Baderische Julius Wolpert gerade vor der Wohnung seines früheren Dienstherrn, des in der Fabrikstraße wohnenden Badermeisters Reichard in Ludwigshafen, wo Wolpert übernachtet wollte, als sich 5 fremde Burden zu ihm stellten. Es waren dies die beiden Angeklagten und die Zeugen Brecht, Blag und Heinsmann. In der zur Nachtzeit belichteten Manier Ludwigshafener Knobitz hielten die Kerle den Wolpert sofort an, nach einem Stein Bier zu bezahlen. Als sich Wolpert weigerte und Anstalten machte, weiter zu gehen, wurde er sofort von den Angeklagten an den Armen gepackt und bis an die Stelle gehoben, wo sich Baugelände und eine Straßengasse befinden. Während die 3 Zeugen den Gartenweg entlang gingen, versuchten die Angeklagten den Wolpert über die Höhe hinüber zu führen. Letzterer sträubte sich und nun gab ihm Weber einen deroartigen Schlag, daß er die Höhe hinabfiel. Man hatte vorher ausgemacht, dem Wolpert sein Geld abzunehmen. Nun fielen die Angeklagten über Wolpert her. Kochholz kniete sich auf ihn und hielt ihm die Hände fest, während Weber ihm die Taschen durchsuchte und ihm die auf 2 M. gewertete Taschenuhr und den Geldbeutel mit über 24 M. Inhalt abnahm. Kochholz nahm sodann von Weber den Geldbeutel in Empfang. Dem Wolpert gelang es jetzt zum Messer zu greifen und hiermit dem Kochholz in das Gesicht zu stechen. Durch diesen Denzettel ließen sich dann die Angeklagten ermitteln. Die Angeklagten sind geständig, nur bestrafen sie sich auf Trunksucht. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurden die Angeklagten wegen Straßensraub unter Verlegung mildernder Umstände wie folgt verurteilt: Kochholz, als der besser beleumundete in fünf Jahren Zuchthaus; der wegen Raub- und Eigentumsdelikte schon mehrfach Weiber zu 6 Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und außerdem gegen sie die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

## Bekanntmachung.

Wolpert hat sich am 28. Okt. 1908 in Mannheim, 27. Okt. 1908 Das Bürgermeisterei von Hohenheim.

## Lieferung von Lebensmitteln.

Nr. 41976. Der Bürgermeisterei Mannheim, 27. Okt. 1908. Die Familie Weipert-Stiftung hat für das 10. Monat folgende Lebensmittel bestellt: ca. 1000 kg Döfeln, Kals- und Schweinefleisch; ca. 500 kg Schmalz und Butter; ca. 10000 kg Schwarzbrot; ca. 15000 kg Weißbrot; ca. 8000 Liter Milch. Sachliche Angabe auf Lieferung obiger Lebensmittel ist mit dem 1. d. Mts. an der Kaufstelle vorzulegen bis spätestens Mittwoh, 4. Novbr. 1. 1908, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus, Seitenstr. 43 abzugeben werden, wobei auch die Lieferungsbedingungen anzusehen. Die Preisangabe hat in der Weise zu geschehen, daß: a) bezüglich des Preises mit der Warenart angegeben wird, welcher Preis ein vom jeweiligen Lebenspreis abgezogen wird; b) bezüglich des Preises mit der Warenart angegeben wird, um wieviel Prozent das Preisangebot 1. Sorte höher als der zum Vergleich dienende Preis ist; c) bezüglich des Preises angegeben wird, was ein Liter kostet. Mannheim, 27. Oktober 1908. Der Stiftungsrat der Familie Weipert-Stiftung, von Hohenheim.

## Werkstätte

K 3, 31 | die, heute Werkstätte zu u. 1907





# Das Haarwaschen mit Teer

wird von ersten Haarpezialisten und Fachmännern als das einzig Richtige empfohlen. Mein neues

**Teer-Shampooerpulver (D. R. P. angem.)** ist hierfür das Vollkommenste im Gebrauch Praktischste und Billigste. — In Päckchen (für 1—2 Waschungen ausreichend) à 25 Pfg., 3 Päckchen für 70 Pfg. **Alleinverkauf** bei

**A. Bieger,**

Hof-Friseur, Spez. für Haarpege und Damenfrisieren Kunststrasse **N 4, 13.**

# Wiekmer's Thee

in feinen und feinsten Qualitäten. Bevorzugte Mischungen à Mf. 2.30 pro Pfund, kräftig und ausgiebig u. à Mf. 3.50 pro Pfund, mild und aromatisch.



Teilzahlung ohne Woche **1 Mk.**

Anzahlung **Fenster Konzert-Schallophon**

Orchester, Musik, Gesang, hum. Vorträge, naturgetreue Wiedergabe, 3 Jahr Garantie von 42 Mk. an, grosse 25 cm Doppel-Platt für alle Grammophone zwei Stücke spielend, nur gegen Kasse à Mark 2.— franko. (Instr. Katalog und Verzeichnis gratis. Wiederverkäufer Engros-Preise. Schallophon-Werke 82507 Hamburg 324.

### Stellen finden

Bedeutende Fabrik in der Nähe Mannheims sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen, zuverlässigen

## Lohn- u. Krankenkassenrechner

zur selbstständigen Erledigung der Arbeiterangelegenheiten.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild u. Angabe der Gehaltsanpr. unter Nr. 82569 an die Expedition des Blattes erbeten.

### Verloren

Eine Rolle mit sieben Notenhäften (Schellenstimmen) verloren. Der redukte Finder wird gebeten, die gegen Belohnung der Schildner der Höheren Musikschule abzugeben. 80908

3 Schlüssel an einem Ring verloren. Abzug geg. Belohnung. 80568 K. L. II, 4. Sted.

### Heirat.

Heiraten jeden Standes vermittelt unt. Diskret. Off. unter Nr. 84771 an die Exped.

### Keller

S 6, 37 **Centralkeller,** hell und trocken zu vermieten. 6-832

### Vermischtes.

Damen finden vbl. Aufnahme unter freierem Diskret. v. Fr. Alker, Ludwigshafen-Frisenholm, Rothenr. 11. 80828

## Buntes Feuilleton.

Der Kronprinz als Erfinder. Das letzte Ausgabe des Reichsanzeigers bringt unter den Patentmeldungen folgende Nummer: 44a, W. 30 130. Manjettendoppelkopf mit zwei Oefenköpfen, Wäffel, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Kaiserliche Hoheit, Potsdam, 11. 7. 08. In der Einleitung wird erklärend bemerkt: Für die angegebenen Gegenstände haben die nachgenannten an dem bezeichneten Tage die Erteilung eines Patentes nachgesucht. Hinter der Klassenziffer ist jedesmal das Warenzeichen angegeben. Der Gegenstand der Anmeldung ist einstellbar gegen unbesugte Benutzung geschützt. Wir empfehlen, schreiben dazu die „Berl. R. P.“, spekulativen Industriellen, sich schon jetzt mit dem Erfinder in Verbindung zu setzen, um für den Fall, daß das Patent erteilt wird, das Vorkaufsrecht sicher zu haben. Der „Manjettendoppelkopf des Deutschen Kronprinzen“ hat große Chancen. Es wird ein Weltgeschäft werden. Engländer, Franzosen, Amerikaner, Japaner werden den Knopf tragen. Kaffeelassen sind minimal, da dem Ding an sich eine wunderbare Kraft innewohnt. Schon als Andenken für künftige Zeiten wird ihn keiner missen wollen. Sollte die Lizenz auch etwas teurer ausfallen, so ist es doch eine hübsche Kapitalanlage. Wer wird den Knopf abschließen?

Ein Seitenstück zum Fall Grete Weier. Großes Aufsehen erregte es im Januar dieses Jahres in Leipzig, als bekannt wurde, daß die Polizei die Leiche eines jungen Landhändlers namens Kurt Wegler in halbverwesenen Zustande in seinem Bett, in Kissen und Decken fest eingepackt, aufgefunden hatte, wobei festgestellt wurde, daß Wegler keines natürlichen Todes gestorben war. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Wegler einer Überdosis giftigen Opium erlegen war. Wegler war eine in Potsdam lebende bekannte Persönlichkeit, die sich indes keiner sonderlichen Achtung erfreute. Einmal, weil sein Verlagsgeschäft kein großes Ansehen genoss, obwohl er mit ihm ziemlich viel Geld verdiente. Er hatte nämlich eine „Aufsichtsbücherei“, die gegen Vergütung an Schüler höherer Schulen Aufsätze und ähnliche Hilfsmittel, insbesondere auch sogenannte „Eheblätter“, lieferte. Zum andern, weil Wegler ein nicht weniger als solider Mensch war. Die Kaffislose waren bis zum frühen Morgen sein bester Außenhaltort, und in diesen verabschiedete er ziemlich viel Geld, momentlich mit Namen zweifelhafter Art, gegen die er sehr freigebig zu sein pflegte. Im Jahre 1905 lernte Wegler eine solche „Dame“ namens Dina Döll kennen. Er engagierte sie als Aufpasserin, nahm sie dauernd zu sich in seine Wohnung und machte sie zu seiner Geliebten. Das Mädchen, eine echte Abenteuerin, erzählte ihm, daß sie die illegale Tochter eines russischen Fürsten sei, eine geborene Wienerin von Schloßbach; ihre Eltern und ihr erster Mann seien wegen politischer Umtriebe nach Sibirien deportiert und sie habe einmal ein Vermögen von mehreren hunderttausend Mark zu erlangen. Die Döll, die es verstand, allmählich die ganze Deutung des Weglerschen Geschäftes in die Hände zu bekommen, gab sich den Hausbesuchern gegenüber für die Frau Wegler aus. Seit Mitte November nun wurde Wegler auf einmal nirgends mehr gesehen. Die Döll gab auf Befragen an, ihr Mann sei krankenbedeutend geworden und deshalb zu seiner Wiederherstellung auf mehrere Monate nach Italien gereist. Inzwischen machte die Döll alles zu Werke, was möglich war. Sie lazierte alle Rechnungen und besaß sämtliche ganze Werte des Weglerschen Vermögens zum Verkauf, um Geld für Garderobe, Reisen und teure Geschenke in die Finger zu bekommen. Der Schaden, welchen die Frau Wegler durch das Verschwinden der Werte erlitt, löst sich mit 10 000 Mark beziffern. Die Leute im Hause aber schweiften nach und nach Verdacht. Es mußte da etwas nicht in Ordnung sein. Die Frau Wegler war wenig zu Hause, blieb ganze Nächte aus, empfing öfters junge Herren, liebkoste sich auffallend elegant, machte viel Karamellen- und Automatenkuchen, kurz, verhielt sich sehr viel Geld. Einige Worte sollen in der Wohnung auch gewisse Organe gelehrt worden sein. Als die Döll, die sich einmal annähernd 14 Tage lang nicht mehr hatte sehen lassen, am 11. Januar wieder nach Hause kam, benachrichtigte der Hauswirt die bereits vorher aufmerksam gemerkte Polizei. Aber die Döll merkte Gefahr; sie schloß sich in der Wohnung ein und sprach, als ein Polizeibeamter Einlass begehrte, aus dem zu ebener Erde gelegenen Zimmer durch das Fenster auf die Straße. Es gelang ihr auf diese Weise einzuweichen zu entkommen. Ihr Entweichen war aber natürlich so auffallend, daß die Wohnung von der Kriminalpolizei geöffnet wurde. Dort fand man, wie schon erwähnt, Weglers Leiche im Bett verstekt vor. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die Döll mit einem Manne, den sie für ihren Bruder auszugeben pflegte, seit dem nunmehr ausgefallenen Verschwinden Weglers mehrere Reisen nach auswärts gemacht hatte. In Dresden hatten sie zusammen im Hotel „Hohenzollern“ gewohnt, sich als Ehepaar Wegler und Leipzig angekündigt und ein verträgliches Leben geführt. Das Fazit war eine Rechnung in Höhe von 850 Mark, die sie schuldig waren. Am Abend nach der Flucht war die Döll dreißig genau, mit demselben oder einem anderen jungen Manne ein Leipziger Varietee zu besuchen. Sie brachst mit ihm sodann die Nacht in einem Hotel zu und fuhr am andern Morgen allein nach Halle. Dort wurde sie alsbald auf dem Bahnhofsplatze verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Leipzig gebracht. Dem offensichtlichem Zustande gegenüber machte sie Angaben, die sehr widersprüchlich sind. Zunächst hat sie behauptet, sie und Wegler hätten gemeinsam herben wollen; Wegler habe sich zu Döll gefügt, sie habe den Cabaret geöffnet und sei dann ebenfalls in die Welt gegangen. Es sei das am Abend des 9. November gewesen. Wegler sei infolge der Wasserbergung gelitten, sie selbst habe heftiges Erbrechen bekommen, sich aber wieder erholt. Aus Furcht vor gerichtlichen Weiterverfolgungen hätte sie keine Angabe von dem Tode Weglers gemacht und seine Leiche mit seinen zugehörigen Sachen in ein anderes Gebäude kullerte ganz aus dem Wege. Danach hat Wegler ja sehr schön behandelt, be-

schloß und auch geschlagen. Deshalb sie beschloß, sich von ihm auf gewöhnlichem Wege zu befreien. Später hat die Döll dies Verständnis dann insofern abgeändert, als sie durch Eifersucht auf den Gedanken gebracht worden sei, ihren Geliebten zu töten, da er noch andere Liebhaber angeknüpft, sie vernachlässigt und sie gezwungen habe, sie zu heiraten. Schließlich machte die Döll ein Geständnis, das den Kaiserlicher Richter Schmidt aus Leipzig als ihren Mitangeklagten in Haft gebracht hat. Sie hat nämlich behauptet, Schmidt habe sie zu der Tat angetrieben, er habe ihr zuerst Gift gegeben, dann ihr aber geraten, den Wegler durch Opium des Gehirns während des Schlafens zu vergiften. Diesem Platte sei sie dann auch gefolgt. Schmidt, der unter Anderen der bedauerte Liebhaber der Döll gewesen ist, bestritt dagegen energisch, mit dem Tode des Wegler irgend etwas zu tun zu haben. Die Döll hat sich vor einem Vierteljahr einer Unterleibsoperation unterziehen müssen, ist jetzt aber wieder hergestellt. Sie sieht nun wegen Mordes neben dem Wundärztlichen Schmidt, welcher der Anklage zu dem Verbrechen angeklagt ist, vor den Leipziger Geschworenen. Es sind zu der Verhandlung, die gegen 3 Wochen in Anspruch nehmen kann, über 80 Jungen und mehrere anzügliche Sachverständige geladen. Wegen Gefährdung der Stillsitzigkeit wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Kronprinz Georg von Serbien in Wien. In der „Wiener Allg. Ztg.“ vom 27. Okt. lesen wir: Heute früh erfuhren die Wiener durch die Zeitungen, daß ihre Stadt gestern hohen Besuch gehabt hat. Es waren nämlich Sr. Maj. Hoheit der Kronprinz Georg von Serbien und Sr. Exzellenz Herr Pasitsch nebst Suite zwei hochstehende und berühmte Leute also. Der eine berühmte durch seine große Taten heischenden Neben, der andere nicht minder berühmt durch Taten, die alles Neben darüber überflüssig machen. Also gewiß sehr sehenswerte Herren. Leider mußten die Wiener gestern noch nichts von diesem interessanten Besuch, sonst wären sie am Abend in hellen Scharen zum Nordbahnhof gewilgert, um sich die „hohen Herrschaften“ anzusehen. Aber sie wären kaum auf ihre Rechnung gekommen. Der Nordbahnhof zeigte, um die beliebte Reporterphrase anzuwenden, durchaus kein gewöhnliches Gepräge. Außerordentliche Vorbereitungen waren ja keine getroffen. Denn daß sich der alte Portier mit rühmender Ausdauer bemühte, seine Hände in weiße Handschuhe zu managen, und daß etliche höhere Bahnbeamte sich in der Kassenhalle mit Anstand langweilten, das waren die einzigen sichtbaren Anzeichen dessen, was da kommen sollte, und die fielen nur dem wachsamsten Reporterauge auf. Und selbst diesem wäre die Ankunft des „hohen Gastes“ beinahe entgangen. Komte nämlich ein ganz und gar unprinzlicher Einpänner angeklappert. Ihm aufstieg ein höchst, aber schon höchst salopp gekleideter junger Mann, schlanker schlottender Ganges an den etwas verblüfft saluttierenden Bahnbeamten vorbei und sagte dann, Interweil und nach Kinderart den rechten Fuß umgedreht, die Hände tief in den Paletotfalten verborgen, bei der Stiege Posto. Das war der Kronprinz. Wie er aussieht? Nun, am besten charakterisierte ihn eine sehr würdige Dame, die einem zwar höchst notwendigen, aber leider unästhetischen Departement des Nordbahnhofes vorsteht, und die bei dem Anblick des Kronprinzen erbaunt ausrief: „Der sieht aber ganz anders aus!“ Das ist wahr: er sieht ganz anders aus, als man sich ihn vorstellt, dieser mit Hochachtung des Heldentums zum Nationalhelden und Kriegsgott Serbiens ernannte junge Mann. Seine lössige Haltung, sein schlottender Gang, seine rebuzierte aussehende Toilette, sein mehr als nonchalantes Benehmen sind nichts weniger als militärisch und prinzipal Deuten mehr auf einen kleinen Handelsjüngling hin, dem die „gute Kinderstube“ fehlt. Ein mageres, hüftleeres, stark veramüßertes Gesicht, eine Nase, die sich vorwärtst, und sich dann erhebt in einem melancholischen stumpfen Winkel zur Erde duckt, Augen, die neugierig und sehr zugleich unruhig umher-schweiften. Kurz, er sieht „ganz anders“ aus. Und auch Herr Pasitsch. Das ist ein sehr sorgfältiger, ungemein ehrwürdig aussehender Herr, in dem niemand den sich zeitweise so wild gebärdenden Pasitsch vermuten würde. Dann schlottet der Kronprinz in Schlangenzügen über den Perron. Man ist aufmerksam auf ihn geworden, aber die Mienen der Neugierigen zeigen nicht Ehrfurcht, ersterbende Bewunderung, sondern so etwas wie Ironie.

Frauenkürnte auf das englische Parlament. Die temperamentvollen Sturmangriffe, die die englischen Suffragetten jetzt immer von neuem wieder gegen das Parlament unternehmen, erinnern ein englisches Blatt an die nicht minder gewaltig geführten Kämpfe, durch die sich die englischen Frauen den freien Zutritt zu den Verhandlungen der regierenden Körperschaften erzwingen wollten. Die Damen dürften bekanntlich während der Parlamentssitzungen nur in jenem lässigartigen, durch ein Gitter verschlossenen Raum erscheinen, der ihnen direkt über dem Stuhl des Sprechers reserviert ist. Bis zum Jahre 1178 existierte diese die weibliche Würde so verlebende Beschränkung nicht. Aber am 2. Februar dieses Jahres waren die Frauen so zahlreich auf den Tribünen erschienen, daß sie auch nach Eide der Mitglieder mit Beschlag belegten, und da stellte ein ungalanter Seebär, dessen Namen Johnstone dadurch eine zweifelhafte Berühmtheit erlangt hat, den Antrag, alle Frauen aus dem Hause zu entfernen. Die Damen wehrten sich so wacker, daß es erst nach mehreren Stunden gelang, die letzten aus dem Saale zu entfernen. Nun bursten die Damen ein halbes Jahrhundert lang überhaupt nicht ins Parlament herein, und als sie dann wieder die Erlaubnis erlangten, wurde ihnen jene berüchtigte „Hundekette“ zugewiesen, die die Herzen aller Frauenrechtlerinnen heute noch mit so wilder Entrüstung erfüllt. So hatte das schöne Geschlecht im Unterhaus wenigstens einen Sitz

erlangt, von dem es die Höhe des Sprechers und etwas von den Köpfen auf der ersten Bank sehen konnte, doch das Oberhaus war den Frauen verschlossen. Da machte gerade vor siebzehn Jahren eine hübsche Schar von Frauen unter Führung der Herzogin von Lucessberry einen Angriff gegen die verbotenen Pforten des Oberhauses. Morgens um neun Uhr war die „Belagerungsarmee“ unter großem Lärm zur Stelle und verlangte ungebührlich den Einlaß, der aber streng verwehrt wurde. Neun Stunden bonneten und polterten nun die Amazonen mit Händen und Füßen an die Türen; aber die Herzen blieben fest. Doch die Herzogin hatte geschworen, hineinzukommen, und nun änderten die Frauen ihre Taktik. Eine halbe Stunde verblieben sie sich mucksmäuschenstill, bis die Lords, da sie annahmen, daß sie fortwären, die Tür zu öffnen befohlen. Im Augenblick strömten die Damen herein, setzten sich auf den Gallerien und im ganzen Saale fest und störten die Mitglieder des Oberhauses behändig, die gute Miene zum bösen Spiel machten und ihre Beratungen fortsetzten.

Töblicher Automobilunfall. München, 28. Okt. Aus Traunstein wird gemeldet: Die „Münch. Ztg.“ berichtet: Am Erntedankfest fuhr gestern Abend das Automobil des amerikanischen Kapitäns Charles Wiener die große Böschung hinab und überfiel sich. Der Kapitän wurde aus dem Fahrzeug geschleudert, blieb jedoch unverletzt. Seine Begleiterin, sowie der Chauffeur, die unter den Wagen gerieten, waren auf der Stelle tot.

Kinderentführung. Hamburg, 29. Okt. Als gestern nachmittag ein vierjähriger Knabe nebst seiner kleinen Schwester, welche sich bei ihrer im Wästelung inwendigen Großmutter in Amerika befinden, während die Eltern auf einer Geschäftsreise in Amerika waren, von dem Dienstmädchen spazieren geführt wurde, wurde er von einem Mann, der die Kinder beobachtete, ergriffen und in einen Wagen entführt. Der Knabe ist seitdem vermisst. Der Entführer forderte in einem der Polizei überbrachten Schreiben 8000 Mark Lösegeld unter Androhung, daß die Verwandten die Wahrungslösung des Knaben bereuen würden. Der verhaftete Führer des Wagens gibt an, daß der Entführer mit dem Knaben am Abendmahl ausgezogen sei. Er bestritt im übrigen jede weitere Beteiligung an der Entführung. Die Verwandten des Knaben haben eine Belohnung von 1000 Mark angesetzt.

Heberfall auf eine Bank. Budapest, 28. Okt. Heute mittag erschienen 4 Personen in der Filiale der Commercialbank in Neapel, raubten dort unter Bedrohung des Personals, nachdem sie die Telegraphenbrücke durchsucht hatten, 42 000 Kronen. Die Räuber sind mit der Beute entkommen.

## Weidner & Weiss

N 2, S  
Kunststrasse

Spezialgeschäft für:

### Braut- und Kinder-Ausstattungen

Komplette Kinderzimmer

Anfertigung von Betten und Matratzen.

Beste Empfehlungen

Aufstellungen gern zu Diensten. 82586

5 Jahr. Praxis! Mannheim 5 Jahr. Praxis!

## Nervenschwäche

Nervenzerrüttungen, Schwächerzustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Icterus, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgien, Haarkrankheiten, Fiechten, Heilgeschwüre etc., auch alle u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufsstörung arznei-los durch

**Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren**

gittfreie Kräuterkuren und Elektrotherapie.

Nähere Auskunft erteilt

### Direktor Hch. Schäfer

**Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3**

Mannheim. 77524

Sprechstunden: täglich von 9—12 und 2—9 Uhr abends  
sonntags von 9—12 Uhr

Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreiben.

Damenbehandlung durch Frau Rosa Schäfer

Zivile Preise. Prospekt gratis. Tel. 4320.

Erstes, größtes und bedeutendstes Institut am Platze

